Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

27.4.1892 (No. 94)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 2 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Wilderstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 94. Mittwoch, den 27. April 1892.

Zum neuen Schulgesetze.

Schulpflicht der in der Seegegend verwendeten Hirtenknaben aus Vorarlberg und Graubünden betr.

Reden des Abg. Wacker,
gehalten in der Kammerdebatte über vorstehende Frage, am 5. April.
(Stenographischer Bericht.)

I.

Alljährlich kommen in den Sommermonaten aus Vorarlberg und dem Kanton Graubünden eine ziemliche Zahl von Knaben im Alter von 10 bis 13 Jahren über Ravensburg in die badische Seegegend, um als Hirtenknaben Verwendung zu finden. Vor Eintritt des Winters kehren sie in ihre Heimath zurück; im nächsten Sommer wiederholt sich dieselbe Wanderung, die dadurch wesentlich erleichtert ist, daß während dieser Zeit in der Heimath der in Frage kommenden Knaben der Volksschulunterricht eine längere Unterbrechung erleidet. Bisher waren sie nicht gehalten, während ihres vorübergehenden Aufenthaltes auf badischem Boden die Volksschule zu besuchen. Da sie zu der ganz gleichen Zeit auch in der eigenen Heimath keinen Unterricht gehabt hätten, haben sie eigentlich bei dieser badischen Praxis nichts verloren. Das neue Schulgesetz will darin eine Aenderung schaffen, indem es diese Hirtenknaben zum Besuche der Volksschule bei uns in Baden anhält. Als Vertreter des dabei interessirten Bezirkes Ueberlingen machte der Centrumsabgeordnete Lohr seine Bedenken gegen diese Neuerung geltend, ohne indessen einen förmlichen Antrag zu stellen. Er unterließ diesen Schritt in der Annahme, daß er erfolglos wäre, d. h. die Zustimmung der Kammermehrheit nicht fände. Darin täuschte er sich nicht. In rührender Eintracht fiel man von nationalliberaler und socialdemokratischer Seite förmlich über ihn und seine Ausführungen her, in welchen er doch nur die thatsächlichen Verhältnisse schilderte. Dieser Umstand veranlaßte den Abg. Wacker das Wort zu ergreifen, um in nachstehender Rede dem Abg. Lohr zu sekundiren:

Es ist nicht meine Absicht, über das hinaus zugehen, was der Abg. Lohr ausgesprochen hat; und da er selbst darauf verzichtet hat, einen Antrag im Sinne seiner Ausführungen zu stellen, so fällt es mir auch nicht ein. Ich habe mich zum Worte gemeldet, um einem Mißverständniß innerhalb des Hauses und namentlich auch außerhalb bei dem größeren Publikum vorzubeugen. Es will mir scheinen, daß die Herren und auch der Herr Vertreter der Regierung die thatsächlichen Verhältnisse da oben nicht voll und ganz gewürdigt und richtig uns geschildert haben.

M. H.! Nach der Art und Weise, wie verschiedene von uns die Ausführungen des Herrn Lohr aufnehmen, soweit es bemerkbar ist, scheint es mir nicht unnöthig zu sein ausdrücklich zu versichern, daß ich von Niemanden übertroffen werden kann an Interesse (an praktischem Interesse, welches auch im Nothfall bereit ist, Hilfe zu leisten) für eine möglichst ausgiebige Unterrichtsunterstützung und Erziehung der Jugend und zwar jedem gegenüber, der in den Bereich meiner Wirksamkeit kommt. Und ich kann beifügen, daß ich einige Erfahrungen ähnlicher Art schon gemacht habe. Neben meiner Hauptgemeinde habe ich noch eine Filialgemeinde, deren einflußreichste Bürger größere Bauern sind; und bei den meisten dieser Bauern sind fast regelmäßig arme Kinder verdingt, manchmal solche aus der Stadt. Da habe ich schon mit mehr als einem auch eine unangenehme Kollision nicht gescheut, um ihn an seine Pflicht als stellvertretenden Vater aufmerksam zu machen; ich habe schon mehr als einmal auf der Kanzel meines Seelsorgeramtes in diesem Punkte gewaltet. Und wenn ich die Fälle registriren wollte, in denen ich von meiner seelsorgerlichen Thätigkeit an als Katechet einem dazu verholfen habe, seine Bildung zu erweitern und etwas Ordentliches im Leben zu werden, so gäbe es ein langes Register. Ich halte es angemessen, dies von vornherein zu bemerken, damit nicht etwa Jemand von jener Seite des Hauses in Versuchung kommt, mich über die Freundlichkeit zu den Schulkindern und zur Jugenderziehung belehren zu wollen. Hier handelt es sich aber um etwas Anderes, es handelt sich in meinen Augen nicht um die Frage, ob wir anordnen wollen, daß alle Kinder, die auf unserem vaterländischen Boden wohnen und sich aufhalten, auch den Schulunterricht besuchen müssen oder nicht, sondern es handelt sich darum, ob die Kinder, die unter diesem oder jenem Titel vorübergehend ihren Aufenthalt haben, sei es an der Seite oder unter der Obhut ihrer Eltern oder unter der Obhut von irgend einem Arbeitgeber oder Lehrmeister, gezwungen werden sollen, auch bei vorübergehendem Aufenthalte die Schule zu besuchen, obwohl sie in ihrer Heimath zu gleicher Zeit von dem Schulbesuch befreit wären, wie der Herr Abg. Lohr uns sagt und ich denke, wir haben keinen Grund, an der Richtigkeit dieser Mittheilung zu zweifeln. Es haben die Kinder, wenn sie den Sommer in Oesterreich zubringen, ich möchte sagen, Ferien, unverhältnißmäßig lange Ferien, etwas länger als unsere Herren Akademiker. Diese etwas langen Ferien werden nun von den Eltern dieser Kinder dazu benützt, um sie unterzubringen. Die Beschäftigung bei diesen Bauern, möchte ich fast glauben, ist für die Gesundheit und die körperliche Entwickelung dieser Kinder in mancher Beziehung eher förderlich als nachtheilig; da braucht man die Bedenken, die der Herr Abg. Heimburger gestreift, nicht zu theilen. Wenn sie also zu Hause wären, hätten sie keinen Unterricht. Die Unterrichtsverwaltung in ganz Oesterreich oder in dem Gebiet, dem die Kinder angehören, hat es so eingerichtet, daß sie sich mit dem Unterricht im Winter begnügen. Nun diese Kinder mit gewöhnlich 12 Jahren kommen nicht, um dazubleiben, sondern im Sommer 1892 hat der Bauer so und so dieses Kind von 12 Jahren. Dieser Knabe geht im Winter wieder nach Hause, im Jahre 1893 hat er wieder einen andern. Im Sommer kommen sie zu uns in die Seegegend und im Winter sind sie zu Hause, um ihren geregelten Unterricht zu besuchen. Nun, glaube ich, gehen wir in der Fürsorge zu weit, wenn wir sagen, so lange diese Kinder während dieser wenigen Monate auf badischem Boden sind, werden sie als badische behandelt, obwohl sie zu Hause frei hätten. Es kommen ja auch andere Familien mit Kindern unter einem anderen Titel, die während des Sommers in Baden wohnen. Ich möchte den Herrn Vertreter der Regierung fragen, ob dieser Paragraph auch über diese Auslegung bekommen soll, daß beispielsweise, wenn eine Familie aus England, die sich den Sommer über auf dem badischen Schwarzwald oder irgend wo anders aufhält, dann auch gezwungen wird, ihre Kinder in die badische Volksschule zu schicken. Ich möchte fast annehmen, daß wir die Antwort „Nein" bekommen. Man wird mir sagen: Das ist ein vorübergehender Aufenthalt. Allein das Gleiche läßt sich von diesen Kindern in der Seegegend sagen.

Ich möchte noch auf etwas anderes aufmerksam machen und das sage ich auf Grund meiner eigenen Erfahrung auf dem Gebiet des praktischen Schulwesens. Die Anforderungen auch für die einfachste Volksschule sind im Verhältniß zu dem, was in früheren Jahrzehnten verlangt wurde, bedeutend gesteigert. Die Herren Lehrer haben große Mühe, da sie die Kinder eben nehmen müssen, wie sie kommen, da sie keines wegen Mangels an Befähigung zurückschicken können, wie es an höheren Schulen geschehen kann, sie müssen die Kinder nehmen, wie sie ihnen von ihren Eltern in einem gewissen Alter zukommen. Da hat es sehr oft seine großen Unzuträglichkeiten, so einen ganzen Kurs oder eine Abtheilung mitzuschleppen und es kann ein einziges böswilliges oder schlecht begabtes Kind die Sache sehr erschweren.

Diese Erfahrung macht Unsereiner in hohem Grade. Der Lehrer, welcher diese Kinder im Sommer mit ganz anderer Grundlage des Unterrichts in die Schule bekommt, hat nicht viel Gewinn für sie zu hoffen und auch nicht für die Schule. Für Schule und Lehrer sind diese Kinder oft ein schweres Hemmniß. Ich glaube, m. H., wenn wir uns in diesem Sinne aussprechen, daß diesen Kindern ein besonderes wachsames Auge gewidmet werden soll, namentlich wird sich dies von selbst verstehen von Seiten Derjenigen, welche in erster Linie berufen sind, sich um die Schuljugend zu interessiren, das ist also der Bürgermeister und der Pfarrer, wenn wir uns in dem Sinne aussprechen, daß da ein besonderes wachsames Auge darüber hüten soll, daß die Kinder in sittlicher und anderer Beziehung keinen Schaden leiden dürfen, so ist den Interessen, die da gewahrt werden sollen, vollauf Rechnung getragen. In diesem Sinne möchte ich die Ausführungen des Herrn Abg. Lohr unterstützen. Der Herr Kollege Lohr kann nicht in den Verdacht kommen, daß er nicht jeglichem Rude das bieten will, was für seinen Unterricht und seine Erziehung, namentlich auch für seine sittliche und religiöse Heranbildung nothwendig ist. Er kann deshalb bei Allen, die ihn kennen, nicht in den Verdacht kommen, weil er in diesem Sinne seines Amtes als Vater jederzeit gewaltet hat und auch als Arbeitgeber, und wenn er nicht ein lebhaftes Interesse für diese Dinge gehabt hätte, so hätte er sich nicht aus der einfachsten Volksschule heraus so entwickelt, wie er sich entwickelt hat.

II.

Der socialdemokratische Abg. Dreesbach hatte sich in großen Worten ergangen, wie wenn es sich darum handelte, eine Schaar Kinder aus der Sklaverei selbstsüchtiger Bauern zu retten und ihnen ein menschenwürdiges Dasein zu sichern. Dem trat der Abg. Wacker in einer kurzen zweiten Rede entgegen, wobei es unerwartet einen Zusammenstoß mit dem Präsidenten Lamey gab.

Wacker sprach wörtlich:

Weitaus das Meiste von dem, was der Herr Abg. Dreesbach gesagt hat, ist ganz gegenstandlos. Wir stehen nicht vor der Frage, ob wir den Schulzwang wollen oder nicht. Ich glaube nicht, daß irgend Jemand in diesem Hause oder daß irgend Jemand in Baden ist, welcher dabei mitzusprechen hat, wer in diesem Hause als Vertreter geschickt werden soll, der gegen den Schulzwang wäre und der haben wollte, daß die Kinder nicht unterrichtet werden und genügende Erziehung bekommen sollen. Da möge der Herr Kollege Dreesbach derartige Reden sparen, es ist in der That Zeitverschwendung.

Präsident: Der Herr Abg. Dreesbach hat durchaus auch das Recht, seine Meinung zu äußern.

Wacker: Ich bin in der Beurtheilung dessen, ob es nöthig war oder nicht, nicht soweit gegangen, wie es mir gegenüber schon geschehen ist, auch von Seiten des Herrn Präsidenten.

Präsident: Ich rufe den Herrn Abg. Wacker zur Ordnung über diese Äußerung. Ich habe ihm nie Unrecht gethan, im Gegentheil, ich bin immer nachsichtig gegen ihn.

Wacker: Ich nehme selbstverständlich diesen Ordnungsruf an. Ueber die Frage, ob mir schon Unrecht geschehen ist, oder nicht, ist der Herr Präsident, da es sich um ihn selbst handelt, nicht kompetent.

Präsident: Der Herr Wacker ist es auch nicht. Kompetenter Richter ist hier das Haus. Ich repräsentire hier nicht meine Person, sondern ich repräsentire die Würde und den Anstand des hohen Hauses und sonst nichts und sonst würde ich nicht dastehen.

Wacker (fortfahrend): Was der Herr Abg. Dreesbach sagte, ist meistens gegenstandslos gewesen, da kein Mensch in diesem Hause und kein Mensch außerhalb dieses Hauses, der etwas mitzusprechen hat, wer in dieses Haus geschickt werden soll, daran denkt, das etwa bekämpfen zu wollen, was er ausgeführt hat. Und ich glaube, ich habe vollständig Recht und denke, der Herr Abg. Dreesbach wird selbst bestätigen, daß die Sache so ist. Darum handelt es sich nicht; es handelt sich in den meisten dieser Fälle nicht darum, ob die betr. Landwirthe billige Arbeitskräfte bekommen oder nicht, auch darum handelt es sich nicht und wenn der Herr Kiefer dem Herrn Dreesbach ein „sehr richtig" zugerufen hat, so ist das meiner Ansicht nach auch nur ein Beweis dafür, daß diese Verhältnisse seiner Kenntniß sehr ferne liegen. (Hört! Hört!)

Die Kinder werden mit Dingen beschäftigt, die ihre gewöhnlichen Kräfte nicht zu sehr anstrengen. Ich bestreite durchaus nicht, daß eine ausgiebige Ausnützung der Kinderkräfte da und dort vorkommt, nicht bloß bei den Landwirthen, das kann man auch in den Städten finden, es ist eine Schwäche mancher Eltern, die es nicht gewissenhaft nehmen, aber die in Frage stehende Beschäftigung entspricht nicht nur den Kräften der Kinder, sie ist auch für die körperliche und gesundheitliche Entwickelung derselben sehr angemessen. Es ist außerordentlich wohlfeil, unseren Landwirthen zuzurufen, bezahlt eure Arbeitskräfte besser, dann werdet ihr sie bekommen. Wer ein klein bischen unterrichtet ist über die Verhältnisse der Landwirthe und über die Beschwernisse, mit denen sie zu kämpfen haben, der hütet sich solche Worte auszusprechen, selbst wenn er die Aussicht hat, daß ihm der Herr Kiefer ein „sehr richtig" zuruft. Namentlich in der Nähe größerer Städte sind die Landwirthe nur zu häufig in der Lage, um keinen Preis die nöthigen Arbeitskräfte zu bekommen, selbst wenn sie zu ihrem eigenen Schaden, zu ihrem eigenen großen Nachtheil mit ihren Anerbietungen über das gewöhnliche Maß hinausgehen. So liegt die Sache. Auf die Landwirthe im Lande wird es einen kurioſen Eindruck machen, wenn sie solche Reden hören, wie sie der Herr Abg. Dreesbach über diese Verhältnisse gehalten hat.

Deutschland.

Berlin, 25. April.

Der Reichskanzler Graf Caprivi ist heute früh 8 Uhr nach Karlsbad abgereist.

— Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht eine längere Mittheilung über die Absichten der Regierung bezüglich der weitern Steuer-Reform. Danach könnten in Folge der Mehrerträgnisse der Einkommensteuer statt der Hälfte etwa vier Fünftel der Grund- und Gebäude-Steuer an die Kommunen überwiesen werden. Aber man könne auch jetzt schon die Unterscheidung des fundirten und unfundirten Einkommens, welche das letzte

---

Im Banne geheimer Mächte.

21) Originalroman von Adolphe Belot.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie verzeihen, Amtsgeschäfte rufen mich hinweg, eine eilige Instruktion vom Polizeichef der ersten Abtheilung, meinem unmittelbaren Vorgesetzten," wandte sich der Direktor nach einigen Augenblicken entschuldigend an Gardiner. „Ich wußte es ja, daß mir keine Stunde der Muße in so angenehmer Gesellschaft vergönnt ist und bin im Voraus entschuldigt, wie Sie sich erinnern werden . . . ich überlasse Sie der weiteren Führung dieses Herrn . . . Inspektors Bordeur . . . den ich nach Ihren Wünschen instruiren werde. Lassen Sie sich durch den Zwischenfall in keiner Weise stören."

Das war ein neuer glücklicher Zufall. Ein Unterbeamter konnte ungleich eher ein trätables Werkzeug abgeben oder in ein solches verwandelt werden, als der Direktor selbst, bei dem man schwerlich auch nur einen Versuch dazu hätte wagen dürfen. Gardiner hatte längst einen solchen Tausch herbeigesehnt und ihn kaum noch zu erhoffen zu dürfen geglaubt.

„So gehe ich zu meiner Unterredung mit Bérard," sagte er, dem Direktor die Hand zum Abschied reichend.

Der Direktor verbeugte sich zustimmend. Beide Herren wechselten einige Höflichkeitsworte mit einander und Gardiner schritt dem Platze Bérard's zu. Der Direktor, der noch einige Augenblicke zu seinem Unterbeamten sprach, wandte sich dann um und verließ den Hof.

Bérard schien bemerkt zu haben, daß das Nahen des Fremden ihm galt. Er warf einen prüfenden, finsteren Blick auf denselben, legte das Buch, in dem er gelesen, bei Seite und erhob sich von seinem Sitze.

Der Amerikaner grüßte ihn höflich und sagte mit ruhiger, leiser Stimme: „Darf ich Sie um einige Worte der Unterredung bitten, mein Herr?"

„Fragen Sie!" entgegnete der Gefangene finster. „Was wünschen Sie von mir zu hören?"

Gardiner placirte sich so, daß er den übrigen Versammelten im Hofe den Rücken zukehrte und gleichzeitig mit seiner langen Gestalt diejenige Bérard's möglichst verdeckte, um ihm im Fall einer unvorsichtigen Bewegung, die seine Ueberraschung darthun konnte, gegen die Blicke einigermaßen als Schirm zu dienen.

„Sie irren, wenn Sie in mir einen Beamten zu sehen glauben," fuhr er mit noch leiserer und eindringlicher Stimme fort. „Beherrschen Sie sich und unterdrücken Sie jeden Laut, jede Miene der Ueberraschung. Ich bin ein Freund, der Ihnen zu helfen kommt."

„Ein Freund? Mein Freund?" versetzte Bérard bitter und mit gesteigertem Mißtrauen. „Ich habe keine Freunde. Was wollen Sie von mir und wer sind Sie?"

„Ich will Ihnen meine Kräfte zur Verfügung stellen, soweit dieselben irgend reichen. Mein Name ist Hanley-Gardiner —"

Bérard zuckte bei Nennung des Namens zusammen und fuhr trotz der vorausgegangenen Warnung empor, daß Gardiner, eine Entdeckung befürchtend, erschrack. Doch schon im nächsten Moment hatte sich Bérard, die Situation begreifend, gewaltsam gefaßt.

„Sie! Sie sind es!" stammelte er mit mühsam gedämpfter Stimme. „O, wenn Sie wüßten, wie ich diesen Augenblick herbeigesehnt —"

„Ihre Tochter hat Ihnen von mir gesagt, wie sie mir mitgetheilt —"

„Sie hat mit mir von Ihnen gesprochen, und auf den Knieen habe ich den Himmel um den Augenblick angefleht, Sie vor mir zu sehen. Wo nehme ich Worte her, um Ihnen meinen Dank auszudrücken —"

„Mäßigen Sie sich, sprechen Sie ruhiger — man könnte Verdacht schöpfen! Sie haben von Ihrer Tochter gehört, daß ich in Ihrem Interesse thätig bin?"

„Paß, mein Interesse, mein Herr! Es ist nicht das, was mich so erschüttert, wofür ich Ihnen danken wollte. Die Güte ist es, die Sie meiner Tochter gezeigt, der Schutz, der Beistand, den Sie ihr gewährt, der Trost, der Sie ihr gewesen! Auf den Knien möchte ich Ihnen danken dafür, Sie guter Engel in dem Unglück meiner armen verlassenen Tochter, Ihre Hände küssen möchte ich, wenn hier nicht spähende Augen wären, denen unser Geheimniß verborgen bleiben muß. Sie sind für mich thätig, sagen Sie. Lassen Sie mich Verlorenen, der nicht mehr zu retten ist, und denken Sie an meine Tochter. Ihr seien Sie ein Schutz, ein Beistand, ein Freund, wie Sie es bisher gewesen, und Sie werden thun, was ich Ihnen ewig und tausendfach heißer danken werde, als wenn Sie an mich denken, der ich dem Untergange in Schmach und Verderben verfallen bin. Schützen Sie meine Tochter, sie vertraue ich Ihnen an! Wachen Sie über sie, seien Sie ihr ein tröstender Freund, ein schützender Beistand, ein liebender Vater, der ihr die Liebe, die Sorgfalt dessen, den man ihr geraubt, in der Pflege ihres Wohles ersetzt, — das ist der Dienst, um den ich Sie anflehe und der mich glücklicher machen wird als jedes andere, für das ich Elender noch zu danken haben könnte!"

„Ihr Wunsch wird mir eine heilige Pflicht sein, die ich wie aus den Augen verlieren, der ich mich stets aus tiefster Seele und mit allen meinen Kräften widmen werde," versetzte Gardiner, mit Mühe seine Erschütterung niederkämpfend. „Doch bewahren Sie Ihre Ruhe, fassen Sie sich — Sie dürfen nicht verzagen, wie Sie es thun. Noch ist nicht Alles verloren — wir arbeiten an Ihrer Rettung und sie wird, sie muß gelingen. Eine Befreiung aus dem Gefängniß, Ihre Flucht ist von uns ins Auge gefaßt. Seien Sie wachsam und bereit, wenn der Moment Sie ruft."

„Eine Flucht?"

„Ja. Noch vermag ich selbst Ihnen nichts Näheres zu sagen, aber ein Plan ist bereits in mir im Werden, für den ich die Mittel zu finden hoffe und den ich in Berathung mit Ihrer Tochter nach den Mitteln gestalten werde, die ich finde. Ich werde öfter hierher kommen und es anzustellen wissen, Ihnen Nachricht von uns zu geben. Achten Sie aufmerksam auf jede solche und bewahren Sie sich die Hoffnung, die Sie stark machen muß. Sie dürfen nicht verzweifeln, — um Ihrer Tochter willen nicht, der Sie sich wiedergegeben trachten müssen."

„Meine Tochter — eine Flucht aus diesem Elend — eine Befreiung — wäre es möglich — —"

Gardiner's Antwort wurde durch laute Kommandoworte unterbrochen, die auf dem Hofe erschallten. Die Sträflinge ordneten sich; sie schienen den Hof verlassen oder zu einer vorschriftsmäßigen Promenade antreten zu sollen.

„Unsere Zeit ist zu Ende; man kann uns jeden Augenblick trennen und wir dürfen die Unterredung nicht so lange ausdehnen, daß sie Verdacht erregt," sagte Gardiner rasch. „Leben Sie wohl! Geben Sie mir nicht die Hand, bleiben Sie kalt, nichts darf unsere Vertraulichkeit verrathen. Hoffen Sie auf mich und seien Sie stark, — nochmals: erhalten Sie sich Ihrer Tochter!"

Nur ein langer, inniger, beredter Blick des Abschiedes war es, den die beiden Männer miteinander tauschten; dann wandte sich der Amerikaner und schritt gelassen, gleichmüthig über den Hof zurück.

26. Kapitel.

Der Inspektor Mr. Bordeur empfing den auf ihn zutretenden Gardiner mit tiefer Verbeugung. „Der Herr Direktor hat mir gesagt, daß Sie plein pouvoir haben, die Einrichtungen unseres Hauses nach allen Richtungen hin zu besichtigen," hub er bevor an. „Wenn Sie wünschen, weiter zu gehen, stehe ich zu Ihrem Befehl. Es wird mir eine Ehre sein, Mr. Hanley-Gardiner zu führen."

„Kennen Sie mich?" fragte Gardiner mit einem forschenden Blick auf den Inspektor.

„Ich kannte Sie von dem Augenblick an, wo der Direktor mir Ihren Namen nannte. Es gibt, denke ich, nicht viel Leute in Paris, die diesen hervorragenden Namen noch nicht gehört hätten." Der Mann sprach mit einer respektvollen Höflichkeit, die fast an Unterwürfigkeit streifte und Gardiner unter anderen Verhältnissen eher abgestoßen haben würde, ihn hier aber fesselte. Der Inspektor beugte sich offenbar ganz unter der Vollmacht dieses Namens, die ihm ersichtlich durchaus bewußt war und nichts weniger als ihren Eindruck auf ihn verfehlte. Das war nicht übel, es konnte vielleicht benutzt werden — nur mußte man vorsichtig sein, um nicht etwa einen gefährlichen Fehlgriff zu thun.

„Gehen wir weiter, wenn es Ihnen beliebt," gab der Amerikaner höflich zurück. „Es wird mich freuen, Ihre Erläuterungen entgegenzunehmen."

Der Inspektor verbeugte sich und schritt neben Gardiner zu dem Hofe hinaus, einem Seitenflügel des Gebäudekomplexes zu, der, wenn man dasselbe, wie naheliegend, mit einem Festungswerk verglich, eine Außenbastion zu nennen war. (Forts. folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ziel der Steuer-Reform ein, sollte, durchführen, und zwar in Form einer Ergänzungssteuer zur Einkommensteuer. Im letztern Falle würde der Staat auf die Erhebung der gesammten Grund- und Gebäude-Steuer, sowie der Gewerbsteuer verzichten und die Bergwerkssteuer wesentlich ermäßigen können. Damit würde er eine Einnahme von 100 Millionen aufgeben. Der Staat würde dann die Einnahmen aus der lex Huene behalten, anstatt dieselben den Kreisen zu überweisen. Der „Reichs-Anzeiger" entwickelt noch einen weiteren Plan und theilt schließlich mit, diese Pläne würden eingehend im Finanzministerium geprüft. Die betreffenden Vorlagen zum Abschluß der Steuer-Reform sollten dem nächsten Landtag zeitig zugehen. Die Ergänzungssteuer sollte 35 bis 40 Millionen bringen.

— Ueber eine Aenderung der Uniformen der deutschen Truppen in Folge der Einführung des rauchschwachen Pulvers haben im Kriegsministerium in Berlin längere Berathungen stattgefunden. Es sollen jedoch die von der betreffenden Kommission gemachten Vorschläge nicht die Zustimmung des Kaisers gefunden haben, der gegen jede Abänderung der jetzigen Uniformen sein soll. Im Kriegsfall, so heißt es bestimmt, werde der Helm bei der Infanterie mit einem Ueberzug aus dunklem Stoff versehen werden.

— Die Konferenz für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen wurde in Gegenwart der Minister von Bötticher und von Berlepsch und 200 Delegirten von dem Staatssekretär a. D. Herzog eröffnet. Sodann erfolgte eine Besprechung der Wohnungsfrage. Erster Referent, Kalle-Wiesbaden, sprach über die Fürsorge der Arbeitgeber für Arbeiterwohnungen. Im weiteren Verlaufe sprachen Albrecht-Lichterfelde über die Mitwirkung der Arbeitnehmer bei der Lösung der Wohnungsfrage, Nußbaum-Hannover über die Einrichtung der Arbeiterwohnungen, Täglichsbeck-Berlin über die Beförderung der Ansiedlung der Arbeiter der Staatsbergwerke, Hüttenwerke und Salzwerke durch Gewährung von Bauvorschüssen und Bauprämien Seitens des preußischen Bergfiskus, Harms-Friedrichsort berichtete über die dortigen Arbeiterkolonien, Thiele-Hannover über die Kolonie Leinhausen für die Arbeiter der dortigen Eisenbahnwerkstätte.

— Die heutige Versammlung von Interessenten für die Chicagoer Ausstellung konstituirte sich auf Vorschlag des Reichskommissars, als ständiger Ausschuß und Beirath des Reichskommissars. Da die Anmeldungen die für Industriegebäude verfügbaren 100,000 Quadratfuß bereits überschreiten, wurde der Reichskommissar ermächtigt, Anmeldungen, welche keiner Kollektiv-Vereinigung angehören, den Fachmitgliedern des Ausschusses behufs Ausscheidung ungeeigneter Objekte zur Begutachtung zu unterbreiten. Bezüglich der Raumvertheilung wird der Reichskommissar mit den Gruppenvorständen sich benehmen und die Vertheilung an die einzelnen Mitglieder der Gruppen überlassen. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskommissars Wermuth, betr. die Beförderung der für die Weltausstellung in Chicago bestimmten Güter ab Hamburg und Bremerhafen.

— Eine Versammlung von etwa 2000 Berliner Buchdruckergehilfen beschloß mit großer Stimmenmehrheit, die Betheiligung an der von den Leipziger Principalen ausgeschriebenen Wahl von Vertretern für die Tarifkommission abzulehnen und demgemäß keine Kandidaten aufzustellen.

Neunkirchen, 25. April. Der Kaiser traf in Begleitung des Frhrn. v. Stumm um 9 Uhr hier ein und fuhr unter dem Jubel der Bevölkerung durch die festlich geschmückte Stadt zur Besichtigung der Stumm'schen Werke. — Bei der Prämienvertheilung an 130 Arbeiter mit 25jähriger Dienstzeit brachte Freiherr v. Stumm ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser antwortete, indem er seiner hohen Befriedigung über die Eindrücke, die er hier gewonnen, Ausdruck gab, die hiesigen Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer seien, wie sich der Kaiser persönlich überzeugt habe, die denkbar besten, und es sei sein sehnlicher Wunsch, daß derartige segensreiche, glückliche Verhältnisse überall in der deutschen Industrie herrschen mögen. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf den Freiherrn v. Stumm. Freiherr v. Stumm veröffentlicht folgenden Erlaß: „An meine Arbeiter! Seine Majestät der Kaiser haben die Gnade gehabt, mich zu beauftragen, der gesammten Arbeiterschaft des Neunkirchener Werkes Allerhöchst Ihren Dank für ihre loyale Haltung und das Verständniß, welches sie den auf das Wohl der arbeitenden Klassen zielenden gerechten Bestrebungen Seiner Majestät entgegenbringt, auszusprechen. Es ist mein höchster Stolz, Euch dieses allerhöchste Anerkennen übermitteln zu können."

Nürnberg, 25. April. Die gestrige Landesversammlung der freisinnigen Partei nahm eine Resolution an, welche bei entschiedenster Betonung des deutsch-freisinnigen Programms, unter Voraussetzung des geeigneten Entgegenkommens, möglichstes Zusammengehen aller liberalen Richtungen bei den nächstjährigen Landtagswahlen zum Wohle des Landes für geboten erachtet und einen Ausschuß mit rechtzeitiger Vorbereitung zur Wahrung der Interessen der freisinnigen Partei und der gemeinsamen liberalen Sache mit den nöthigen Maßnahmen betraut.

Ausland.

Wien, 25. April. Das Gerücht ist verbreitet, der Kaiser werde im Monat Mai Berlin besuchen und dort mit dem König von Italien zusammentreffen.

Die Jungczechen beschlossen, in Folge der Weckelsdorfer Bezirksabgrenzung mit der schärfsten Opposition gegen die Regierung vorzugehen und planen eine Ministeranklage zu erheben. Der Antrag, den Reichsrath zu verlassen, wurde dagegen abgelehnt. Die altczechischen Vertrauensmänner Mattusch und Zatka sind bereits aus der Abgrenzungskommission ausgetreten.

Das Radetzky-Denkmal wurde gestern Mittag feierlichst enthüllt. Eine nach vielen Tausenden zählende Volksmenge wohnte der Feier bei. Auf die Ansprache des Erzherzogs Albrecht erwiderte der Kaiser, das Standbild werde fernen Geschlechtern verkünden, daß Treue, Hingebung, Standhaftigkeit und Thatendrang, getragen von unerschütterlichem Vertrauen in ihre vereinte Kraft Tugenden seien, welche Radetzky und seine Streiter stark gemacht hätten zum Wohle des Vaterlandes und des Kaiserhauses. Unter brausenden Hochrufen des Publikums kehrte der Kaiser in die Hofburg zurück.

Paris, 25. April. Der Kriegsminister Freycinet veröffentlicht einen Erlaß über die Bildung eines militärischen Velocipedistenkorps und die für dieses vorläufig bestimmten Vorschriften. Das Korps wird 3100 Mann stark sein, die auf die verschiedenen Generalstäbe und Truppenkörper vertheilt werden. Die Truppe solle vorläufig mit Kavalleriekarabinern, später mit Revolvern ausgerüstet werden. Die Verwendung des Korps soll im Allgemeinen auf den Ordonnanzdienst beschränkt bleiben.

Die zuletzt verhafteten Anarchisten sind in Folge der sie belastenden Thatsachen, welche die Untersuchung ergeben hat, in Mazas festgesetzt worden. Wie es heißt, sollen gegen die fremden Anarchisten strenge Maßregeln ergriffen, viele ausgewiesen werden.

— Am 1. Mai wird die ganze Besatzung von Paris und Umgegend in den Kasernen bereit gehalten. Das Elysée, die Kammer, das Senatsgebäude und die sonstigen öffentlichen Bauten erhalten militärische Schutzwachen; mehrere Reiterregimenter werden am kommenden Samstag zur Verstärkung der Besatzung hier eintreffen.

Die „Liberté" sagt, es sei unmöglich, die vom Marineminister bestimmten Verstärkungen so bald es wünschenswerth sei, nach Dahome abzusenden, da es weder in Porto Novo noch in Kotonu Kasernen gäbe und während der dort augenblicklich herrschenden Regenzeit Truppen nicht in Zelte gelegt werden könnten. Da also zuerst für die Unterkunft gesorgt werden müsse, könne der Abfahrtstag für die Truppen noch nicht bestimmt werden. Der Kreuzer „Sane" wird morgen vor Kotonu eintreffen.

Hyeres, 25. April. Die Königin von England und die Prinzessin von Battenberg sind heute Vormittag nach Darmstadt abgereist.

Petersburg, 25. April. Der Czar ist heute Nachmittag nach Gatschina übergesiedelt.

Lissabon, 25. April. Dem „Economiste européen" zufolge sind die Schutzkomitees für portugiesische Werthe mit Serpa Pimentel zu einer Verständigung über die Kombination gelangt, nach welcher die ausländischen Gläubiger 38 Millionen Francs in Zahlungsanweisungen auf die portugiesischen Zolleinnahmen für den Dienst der Konsolidationsanleihe und der reducirten äußeren Schuld erhalten. Die portugiesische Regierung werde für die Ausführung des Abkommens die nöthigen Summen an die Bank von Frankreich oder an eine von den Schutzkomitees eingesetzte Agentur abführen. Das Abkommen werde nächste Woche unterzeichnet werden.

Sofia, 25. April. Die „Agence Balcanique" meldet: Die Polizei in Rustschuk entdeckte vorgestern in der Wohnung eines Armeniers 14 mit Sprengstoffen und Eisenstücken gefüllte Bomben. Etwa 15 Personen sind darauf verhaftet worden. Fortgesetzt werden außer in Rustschuk und andern Donaustädten auch in Varna Haussuchungen gehalten. Der betreffende Armenier, welcher ebenfalls verhaftet ist, hatte Beziehungen zu zwei bulgarischen Emigranten. Aus der Untersuchung geht hervor, daß ein Theil der Bomben bestimmt war zu einem Attentat gegen den Sultan, der andere Theil gegen den Fürsten Ferdinand.

Wie das Blatt „La Bulgarie" meldet, stattete Dimitrow am Samstag in Konstantinopel allen Botschaftern, auch dem russischen Botschafter Nelidow, Besuche ab. Bei letzterem soll Dimitrow im Laufe des Gesprächs gefragt haben, ob nicht die russische Regierung nunmehr den bulgarischen Emigranten bald ihren Schutz entziehen werde, was Nelidow verneint und seinerseits mit der Frage beantwortet habe: Wann die bulgarische Presse ihre schroffe Sprache Rußland gegenüber aufgeben werde? Dimitrow soll darauf erwidert haben, es werde dies geschehen, sobald Rußland aufhören werde, die bulgarischen Emigranten zu beschützen.

Baden.

Karlsruhe, 25. April. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat gestern Mittag 12 Uhr den Königlich Preußischen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Großherzoglichen Hofe, Wirklichen Geheimerath von Eisendecher, in feierlicher Audienz empfangen und aus dessen Hand gemäß des demselben ertheilten Allerhöchsten Auftrages ein Schreiben Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, entgegen genommen, in welchem Allerhöchstderselbe Seiner Königlichen Hoheit aus Anlaß des 40jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs Allerhöchstseine Glückwünsche darbringt. Der Herr Gesandte wurde mittelst Hofwagens in das Schloß geleitet, dort von dem Oberstkammerherrn Freiherrn von Gemmingen bei Seiner Königlichen Hoheit eingeführt, wo die Audienz in Anwesenheit des Herrn Staatsministers Dr. Turban stattfand.

Heute Früh 9 Uhr besuchte Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin die Gartenbauausstellung und besichtigte dieselbe in allen Theilen. Etwas später nahm auch Ihre Königliche Hoheit die Erbgroßherzogin an dieser Besichtigung Theil, welche bis gegen 1 Uhr sich ausdehnte.

Karlsruhe, 25. April. Gestern Vormittag traf Seine Durchlaucht der Fürst zu Hohenlohe, Kaiserlicher Statthalter in Elsaß-Lothringen, aus Straßburg hier ein, besuchte die Gartenbauausstellung und kam dann zu den Höchsten Herrschaften zum Besuch. Nachmittags 1½ Uhr trafen Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Anhalt mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandra zum Besuch bei den Großherzoglichen Herrschaften ein und kehrten um 4 Uhr nach Baden-Baden zurück. Seine Durchlaucht der Fürst zu Hohenlohe war schon nach 3 Uhr nach Straßburg abgereist.

Karlsruhe, 26. April. Das Verordnungsblatt Nr. 9 der großh. bad. Steuerdirektion enthält: Die Verpflichtung für den staatlichen Dienst betr. Die Zulassung von als Finanzgehilfen nicht aufgenommenen Beamten zur Finanzassistentenprüfung betr. Die Versicherung der Gebäude gegen Feuersgefahr betr. Personalnachrichten. Todesfälle.

Karlsruhe, 25. April. Das Verordnungsblatt Nr. 20 der großh. bad. Zolldirektion enthält: Die Abänderung von Tarifsätzen betr. Die Branntweinbereitung aus Topinamburknollen (Roßkartoffeln) betr. Die Zulassung von als Finanzgehilfen nicht aufgenommenen Beamten zur Finanzassistentenprüfung betr. Erlaubniß zur Annahme fremder Orden. Personalnachrichten.

* **Karlsruhe,** 25. April. Anläßlich des 40jährigen Regierungsjubiläums unseres Großherzogs erläßt Bischof Reinkens an die Seelsorger und Vorstände der altkatholischen Gemeinden im Großherzogthum Baden nachstehende Verordnung: Bei dem freudigen Anlasse des 40jährigen Regierungsjubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs verordne ich, daß am 1. Mai in allen altkatholischen Gemeinden Badens ein Fest- und Dankgottesdienst mit dem Schlußgesange: „Großer Gott, wir loben Dich," abgehalten werde. Wo die Glocken uns zur Verfügung stehen, soll am 30. April Abends Festgeläute stattfinden, und selbstverständlich auch am Sonntage. Den Wortlaut für den Ausdruck der Freude, des Dankes und der Fürbitten in der Festpredigt schreibe ich den Herren Geistlichen nicht vor, indem ich wünsche, daß sie selbst aus der Fülle ihres Herzens im Hinblick auf den im wahren Sinne guten Fürsten und auf seinen wie des badischen Volkes erhebenden Gedenktag sprechen. Da wir keinem Hierarchen der Welt eine auch nur indirekte Gewalt über die weltliche Obrigkeit zuerkennen, so wird den Altkatholiken, wie sie „um des Gewissens willen unterthan sind (Röm. 13, 5)", auch durch das Gewissen in ihrer rückhaltlosen Freude und Dankbarkeit keine Schranke gesetzt. Gott segne, Gott erhalte den allgeliebten Landesvater, von dem das Land 40 Jahre hindurch nichts als Segen empfangen hat.

Bonn, 21. April 1892.

Joseph Hubert Reinkens, katholischer Bischof.

Wir sind weit entfernt, eine bei solchem Anlasse ergangene Verordnung um deswillen in den Bereich unserer Kritik zu ziehen, weil sie von Herrn Dr. Reinkens herrührt, oder weil dieser sich katholischer Bischof nennt. Aber den vorletzten Satz müssen wir doch als taktlos bezeichnen, wenn auch die in demselben enthaltene Spitze nur ein mitleidiges Lächeln bei allen Katholiken erregen kann. Ob sie in anderen Kreisen gefällt, möchten wir sehr bezweifeln.

* **Karlsruhe,** 25. April. Die kath. Arbeitervereine Süddeutschlands haben seit dem Jahre 1888 in ganz Deutschland einen mächtigen Aufschwung genommen. Von 74 Vereinen im Jahre 1888 ist ihre Zahl bis Ende 1891 auf 247 Vereine mit ungefähr 65,000 Arbeitern gewachsen. (Die protestantischen Arbeitervereine in Deutschland weisen so ziemlich die gleiche Zahl auf.) Auf Süddeutschland treffen 37 Vereine mit 10,744 ordentlichen und ungefähr 1700 außerordentlichen Mitgliedern. Von diesen süddeutschen Vereinen haben sich bis Ende 1891 27 Vereine zu einem engeren Verbande zusammengeschlossen und entsenden alljährlich zwei Delegirte zum Verbandstage, welcher über die gemeinsamen Interessen der kath. Arbeitervereine beräth. Zu diesem Verband gehören fast ausschließlich bayrische Vereine. In Baden gibt es bis jetzt 4 Vereine, in Karlsruhe, Freiburg, Mannheim und Daxlanden, mit zusammen rund 2500 Mitgliedern. Fast in sämmtlichen Vereinen bestehen neben der eigentlichen Vereinskasse noch Sterbe-, Kranken- und Sparkassen, die sich als eine große Wohlthat für die Arbeiter bewähren; insbesondere gilt dies von den Sterbe- und Krankenkassen, welche in der Zeit der größten Noth dem Arbeiter selbst oder seinen Hinterbliebenen ohne jede Umständlichkeit, wie dies bei Lebensversicherungen ꝛc. der Fall ist, sofort eine Summe Geldes zuführen, die in diesem Augenblick jeweils doppelten Werth hat. Wo immer es möglich ist, sollten deßhalb Arbeitervereine in's Leben gerufen werden, namentlich aber an allen bedeutenderen Industrieorten, deren es ja auch in Baden eine ziemliche Anzahl gibt.

Karlsruhe, 25. April. Eisenbahnwesen. Um festzustellen, daß die für den nächsten Sommerfahrplan vorgesehenen, mit Fahrgeschwindigkeit bis zu 90 Kilometer in der Stunde verkehrenden Schnellzüge in der beabsichtigten Weise durchgeführt werden können, wurde am Donnerstag auf der Strecke Basel-Appenweier ein Probezug ausgeführt, der aus dem gleichen Material zusammengesetzt war, welches für den neuen Schnellzug Nr. 6 auf dieser Strecke zur Verwendung kommen wird. Ebenso waren dem Probezug die Fahrzeiten dieses Schnellzuges zu Grunde gelegt, und zwar von Basel nach Freiburg 51 Minuten, von Freiburg nach Offenburg 47 Min. und von da nach Appenweier 8 Min. mit 3 Min. Aufenthalt in Freiburg und 2 Min. Aufenthalt in Offenburg. Wie der „Karlsr. Zeitung" mitgetheilt wird, verlief die Probefahrt zur vollsten Zufriedenheit, indem sich ergab, daß diese gegen früher wesentlich gekürzten Fahrzeiten mit dem vorhandenen Materiale pünktlich eingehalten werden können, und daß der Lauf des Zuges durchweg ein sanfter war, indem auch bei der auf längeren Strecken eingehaltenen Fahrgeschwindigkeit von 90 Kilom. in der Stunde selbst in der hinteren Abtheilung des letzten Personenwagens empfindliche Stöße und Schwankungen nicht zu verspüren waren.

Freiburg, 24. April. Der „Frkf. Ztg." wird von hier berichtet: Als Kandidat für das durch Tod des Landtagsabgeordneten Fischer erledigte hiesige Mandat zur Badischen Zweiten Kammer soll Stadtrath Thomann, früher Hotelbesitzer, in Aussicht genommen sein. Derselbe gehört, wie Fischer, dem demokratischen Flügel (?) der Centrumspartei an. An seiner Wahl wäre nicht zu zweifeln, da der alte Wahlkörper mit erheblicher Centrumsmehrheit noch besteht.

Badischer Landtag.

Ⓓ **Karlsruhe,** 25. April.

63. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. (Schluß.)

Abg. Schuler bemerkt, daß die Gemeinden nicht nach und nach, sondern auf einmal ihre Beiträge aufbringen mußten, der Zins also auch sofort bezahlt werden mußte. An eine Herabsetzung des Zinsfußes glaube er nicht, denn das Kapital sei einmal aufgenommen und müsse zu einem bestimmten Zinsfuß verzinst werden. Die Opfer, die die betr. Gemeinden brächten, seien keine geringen, man möge nur das Risiko bedenken, das dieselben damit auf sich genommen haben; man könne nicht wissen, wie es mit der Nordostbahn in 10 Jahren bestellt sei. Die Gemeinde Jestetten sei thatsächlich schwer geschädigt durch die Wegnahme der Staatsstellen und auch Lotistetten habe in der letzten Zeit viel zu leiden gehabt. Die Forderung sei überhaupt so geringfügig, daß sich der Staat nicht wehren sollte, dieselbe zu übernehmen. Er stimme deßhalb für empfehlende Ueberweisung und zwar auch hinsichtlich des zweiten Punktes seines Antrages, welcher für die Gemeinde Altenburg die Errichtung einer Haltstation bezwecke. Die Lage dieser Gemeinde und die umliegenden Orte verlange unbedingt die Errichtung einer Station.

Abg. Klein-Wertheim befürwortet den Kommissionsantrag.

Abg. Wacker: Er könne die Ausführungen des Herrn Vorredners nicht recht verstehen. Dieser habe als Vorsitzender der Kommission das vom Abg. Kriechle gespendete Lob mit Dank eingeheimst, habe aber auf der anderen Seite betont, daß die Kommission nicht hätte weiter gehen können, daß es eine Ungerechtigkeit anderer Gemeinden gegenüber wäre, wenn sie weiter ginge. Das stimme nicht recht zusammen. Er finde es auch nicht statthaft, daß der Regierungsvertreter deßhalb, weil die Gemeinden vor 16 Jahren freiwillig eine Verpflichtung eingegangen seien, ihnen nunmehr nicht entgegenkommen wolle. Auch habe er von Abwälzungen gesprochen, diese sollten angesichts des Verhaltens der Regierung in anderen Fällen, nicht so sehr betont werden. Es handle sich hier nur um eine Kleinigkeit, während man in größeren Bahnhöfen sehr oft vor den größten Luxusausgaben nicht zurückschreckte. Auf die Beiträge anderer Gemeinden könne man auch nicht hinweisen, da nicht überall die gleichen Verhältnisse vorliegen, auch nicht alle Gemeinden gleich leistungsfähig seien und es überhaupt sehr unbestimmt sei, ob nicht andere Gemeinden eben zu sehr belastet wurden. Er bitte deßhalb, für die Anträge des Abg. Schuler zu stimmen.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Klein-Wertheim wird der Kommissionsantrag genehmigt, die Anträge Schuler werden abgelehnt.

b) Abg. Schweinfurt erstattet Bericht über die Bitte der Gemeinde Dogern um Errichtung einer Güterstation daselbst.

Die Kommission stellt den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung.

Die Abgg. Schuler, Lauck und Löffler bringen einen Antrag auf empfehlende Ueberweisung ein.

Abg. Schuler begründet den Antrag und weist insbesondere auf die Lage der Gemeinde Dogern hin und auf die Verhältnisse der Güterstation in Waldshut, welche jetzt schon zu eng seien. Dogern selbst habe eine bedeutende Industrie, die sich aber noch bedeutend heben würde, wenn eine Güterstation da wäre. Der Verkehr Dogern's sei größer, als an vielen anderen Orten mit Güterstationen.

Abg. Klein-Wertheim hält eine Güterstation nicht für nothwendig und befürwortet den Kommissionsantrag.

Abg. Schuler tritt nochmals für seinen Antrag ein und vermehrt die Gründe, die dafür sprechen.

Der Antrag wird abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

Abg. Schweinfurt erstattet weiter Bericht über die Bitten der Gemeinden Bronbach und Hasingen um Errichtung einer Haltestelle zwischen beiden Gemeinden. Die Petition weist auf den bedeutenden Verkehr dieser Gemeinden hin und die Vortheile, die für sie daraus entständen.

Die Kommission stellt den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Dreher bemerkt, daß die Petition etwas ungenau sei, sie verlange nicht die Erbauung einer vollständigen Station, sondern eine bloße Haltestelle zum Anhalten für Lokalzüge. Er habe deßhalb den Antrag eingebracht, die Petition der Regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen. Die Opfer, die man billigerweise von den Gemeinden verlangen könne, würden diese gerne bringen.

Der Antrag Dreher wird sodann angenommen.

Abg. Kirchenbauer erstattet Bericht über die Bitte einer Anzahl Industrieller aus Meckesheim und Bammenthal, die Weiterführung der Lokalzüge Heidelberg-Neckargemünd bis Meckesheim betr.

Die Kommission hält die in der Petition ausgesprochenen Gründe für stichhaltig und empfiehlt Ueberweisung zur Kenntnißnahme.

Abg. Strübe hätte es lieber gesehen, wenn der Antrag auf empfehlende Ueberweisung gestellt worden wäre, denn eine Vermehrung der Züge, welche das untere Elsenzthal mit Heidelberg verbinden, hält er für absolut nothwendig. Der Verkehr in's Elsenzthal sei viel reger als der nach Wiesloch, wohin jedoch eine viel bessere Verkehrsverbindung bestehe. Vielleicht könne man der Linie Heidelberg-Wiesloch einige Züge entnehmen und der Meckesheimer Linie zutheilen.

Oberfinanzrath Zittel weist darauf hin, daß sich die Generaldirektion nicht principiell ablehnend verhalte, sondern durch betriebstechnische Gründe und Mangel an Ausrüstungsmaterial verhindert war und noch sei, den Wunsch zu verwirklichen. Der Linie Wiesloch könne man keine Züge nehmen.

Abg. Greif verwahrt sich dagegen, daß die Meckesheimer Linie auf Kosten Wiesloch's mit Zügen bereichert werde und freut sich, daß auch die Regierung dies nicht zugibt.

Abg. Strübe sucht nochmals den Beweis zu liefern, daß die Meckesheimer Linie verkehrsreicher ist als die Wieslocher.

Darauf wird der Kommissionsantrag genehmigt.

Schluß der Sitzung 1¾ Uhr.

Ⓓ **Karlsruhe,** 26. April.

64. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Erster Vizepräsident v. Buol eröffnet die Sitzung 9¼ Uhr.

Am Ministertisch Nokk und Regierungskommissäre.

Haus und Tribünen gut besetzt.

Vom Finanzministerium ist ein Gesetzentwurf, die provisorische Steuererhebung für den Monat Mai betr. eingegangen. Derselbe wird sofort der Budgetkommission übergeben und soll heute noch im hohen Haus zur Verhandlung gelangen.

Der Sekretär verliest einige Petitionen; darauf werden einige Urlaubsgesuche genehmigt.

Tagesordnung: Berathung der Berichte der Budgetkommission über das Budget des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts für 1892/93 Tit. 9 der Ausgaben und Tit. 3 Einnahmen.

Berichterstatter Fieser bemerkt zur Geschäftsordnung, man möge die Generaldiskussion zunächst auf die 3 Hochschulen beschränken und da wiederum auf das Extraordinarium.

Der Vorschlag wird genehmigt.

Abg. Rüdt kritisirt die Verhältnisse an der Universität Heidelberg und weist insbesondere darauf hin, daß verschiedene Professoren, namentlich Chirurgen der medicinischen Fakultät ganz ungewöhnlich hohe Preise verlangen, Preise, die schon mehr an den Wucher grenzen und so das Ansehen der Universitäten und Wissenschaften schwer schädige. Insbesondere sei es ein Professor der Ohrenheilkunde, der das Volk in erschreckender Weise ausbeute. Die Regierung möge deßhalb dafür sorgen, daß die staatlich angestellten Professoren auch in dieser Beziehung den Regeln des Anstandes genügen und anständige Preise fordern.

Abg. Strübe nimmt die Professoren in Schutz; die hervorragenden Celebritäten verlangten überall höhere Preise, als gewöhnliche Aerzte und wenn sie von reichen Leuten thatsächlich hohe Honorare verlangten, behandelten sie arme Leute auch umsonst. Die Vorwürfe des Abg. Rüdt seien also nicht gerechtfertigt.

Minister Nokk: der Staat bekümmere sich nicht um die Honorare, welche von reichen Privaten verlangt werden; aber gerade dadurch, daß von reichen Leuten viel erhoben werde, sei es möglich, arme Patienten billiger zu behandeln. Rüdt möge einmal die verschiedenen Honorare etwas näher ansehen. Vom Vertreter der Ohrenheilkunde, der übrigens kein staatlich angestellter Professor sei, sondern nur eine mäßige Unterstützung erhielte, könne er nicht glauben, daß er die Leute übervortheile. Sollten thatsächlich hie und da sehr ungewöhnlich hohe Preise verlangt werden, so müßte man der Regierung, wenn sie einschreiten solle, diese Fälle namhaft machen. Auch finde er es sehr natürlich, daß reiche Leute, wenn ihnen geholfen werde, eine entsprechende Vergütung bezahlten.

Abg. Rüdt war darauf gefaßt, daß der Abg. Strübe wiederum sein Vertheidigungsschwert schwingen werde, das schrecke ihn jedoch nicht ab, mißliche Dinge zur Sprache zu bringen. Dem Minister könne er zwar schon heute mit bestimmten Fällen dienen, in welchen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mittlere und ärmere Leute sehr geschraubt würden, allein er wolle heute davon Umgang nehmen und auf einen weiteren Mißstand hinweisen, der darin bestehe, daß für die sogen. Doktorexamen ebenfalls ungeheure Taxen erhoben, 3—400 M., wodurch es nur den reichen jungen Leuten möglich sei, zu doktoriren. Insbesondere sei dies in der juristischen und philosophischen Fakultät der Fall. Dieser alte Zopf gehöre abgeschafft.

Minister Nokk weist darauf hin, daß die Abnahme der Doktorexamina den Professoren auch viele Mühe machten, wofür sie wohl eine Entschädigung verlangen dürften; wenn aber an allen deutschen Universitäten die Doktorgebühren herabgesetzt würden, sei er auch damit einverstanden.

Abg. Rau fragt an, wie weit die Verhandlungen wegen Uebernahme des Freiburger akademischen Hospitals durch den Staat gediehen seien und wünscht eine baldige Regelung.

Minister Nokk bemerkt, daß die Verhandlungen sich noch in der Schwebe befinden und macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die zu überwinden sind und die Vorsicht dabei zu beachten sei.

Abg. Fieser tritt ebenfalls den Ausführungen Rüdt's wegen der Honorare gegenüber, auch die Universitätskliniker stünden wie jeder andere Arzt unter der Gewerbeordnung. Fordere der Kliniker einen zu hohen Betrag, so könne der Patient dagegen Klage führen. Von diesem rechtlichen Gesichtspunkt sei die Sache zu betrachten und dagegen sei nichts zu machen, es müßte denn sein, daß wir die Aerzte wieder der Gewerbeordnung entnehmen und sie unter eine eigene Ordnung stellen. Rüdt irre sich, wenn er glaube, die Universität mache den Professor, im Gegentheil, letzterer mache die Universität; wollte man mit der von Rüdt beabsichtigten Schroffheit vorgehen, so bekäme man keine hervorragenden Männer mehr an unsere Universitäten. Bezüglich des akademischen Krankenhauses in Freiburg glaube er, die Stadt wolle die Stiftung ganz für sich behalten und die Kosten des Krankenhauses auf den Staat abwälzen. Wenn dies der Fall sein sollte, gebe es heiße Diskussionen in diesem Haus über diesen Gegenstand. Die Stadt Freiburg könne sich hier nicht strikte auf den Rechtsstandpunkt stellen, denn sie ziehe in erster Reihe die Vortheile daraus. Wenn sich Freiburg sehr weigere, so könne dies der Opferwilligkeit der Kammer für die Universität unter Umständen Schaden leiden.

Abg. Wacker glaubt, daß der Kern der Ausführungen des Abg. Rüdt durchaus berechtigt ist und es sei hohe Zeit, daß wir uns auch hier mit dieser Frage einmal beschäftigen. Die Entgegnungen der Abgg. Strübe und Fieser seien ziemlich unzutreffend gewesen und auch der Minister habe den Kern der Sache nicht getroffen. Es sei wohl richtig, daß die Universität nicht den Professor mache, allein erstere trage auch dazu bei, daß der Professor von seinen Kenntnissen den richtigen Gebrauch machen könne. Es sei unbestreitbare Thatsache, daß es unter den Vertretern der medicinischen Fakultät welche gebe, die bei ihrer wissenschaftlichen Arbeit in allzu auffälliger Weise auch Geldgeschäfte betreiben, ja sogar den Geschäftsleuten Konkurrenz machen. In kurzer Zeit brächten sie es zu Millionen, dabei wolle er allerdings nicht darnach fragen, ob sie auch den Steuerbehörden als Millionäre bekannt seien. Von Opferwilligkeit im Interesse der Wissenschaft und der Universität sei keine Spur, nichts als purer Egoismus. Auch finde er es durchaus nicht in der Ordnung, daß man den Herren Professoren für Dienstleistungen, die sonst überall unentgeltlich besorgt würden, sogenannte Nebengehalte von nicht geringen Beträgen ausbezahlt. Arme und mittellose Kranke könnten in der Regel bei den Herren Professoren gar nicht vorkommen; dies gelte jedoch nicht von allen Professoren, sondern nur von Einzelnen. Ueberhaupt sei es ein Uebelstand, daß die Gehaltsverhältnisse der Universitätsprofessoren eine Ausnahmebehandlung erfahren. Die Kammer erfahre nicht einmal, wie viel Gehalt sie beziehen. Der Grund dafür gereiche den Herren Professoren nicht zur Ehre, man wolle eben die Begehrlichkeit und Eifersucht bei diesen Herren nicht erregen. Eine Regelung bedürfe auch die Art und Weise der Berufung. Wissenschaftliche Leistungsfähigkeit spiele dabei leider sehr oft eine recht untergeordnete Rolle, das Klaunenwesen stehe in der Regel im Vordergrund. Speciell die Universität Freiburg anlangend, bitte er alsbald, ihrem Versprechen gemäß, einen Geschichtsprofessor anzustellen, bei dem auch die Theologen Vorlesungen hören können. Bezüglich des akademischen Krankenhauses sei er anderer Ansicht als der Abg. Fieser. So leicht wie dieser sollte man sich über Stiftungsbriefe und sonstige rechtliche Ansprüche doch nicht hinwegsetzen. Die Stadt Freiburg sei verpflichtet ihren rechtlichen Standpunkt hochzuhalten. Das vor 22 Jahren geschaffene Stiftungsgesetz habe sicher auch Geltung für Universitätsstiftungen. Dieser Gesichtspunkt veranlasse ihn auch davon zu sprechen, daß in Freiburg einzelne Stipendien nicht in der stiftungsgemäßen Weise Verwendung finden. Dadurch werde nicht nur der Wille der Stifter ignorirt, sondern auch der Besuch der Universitäten erschwert. Auch die ärmsten Studenten müßten heute die hohen Kollegiengelder voll und ganz bezahlen, wenn früher der gleiche krasse Materialismus an den Universitäten geherrscht hätte, wäre es manchem Studenten — auch ihm — unmöglich gewesen zu studieren. Darüber möge die oberste Schulbehörde die Universitätsbehörden, wenn sie es nicht begreifen wollen, entsprechend belehren. Als einen weiteren Mißstand im gleichen Sinne betrachte er den Umstand, daß die Freiburger Universitätskirche ebenfalls ihrem stiftungsgemäßen Zweck entzogen werde, dadurch daß sie den Protestanten überwiesen sei. Hier könne die Regierung leicht helfen, wenn sie wolle.

Die Sitzung dauert fort.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 25. April. Zu Beginn der vorigen Woche trat hier die Kreisversammlung zusammen, in welcher zunächst der Bericht über die Thätigkeit des Kreisausschusses für 1891 erstattet wurde. Für das laufende Jahr wurden hierauf für Erziehung der Armenkinder 41,000 Mk. bewilligt, für Verpflegung armer Augenkranker 8000 Mk. in Ausgabe und 2000 Mk. in Einnahme gestellt. Für Beihilfe zu operativen Kuren wurden 1000 Mk. eingestellt, zur Bestreitung des Landarmenaufwandes wurden 57,000 Mk. genehmigt. Für die Ausbildung von Arbeitslehrerinnen sind 900 Mk., für die Ausbildung von Landkrankenpflegerinnen 2350 Mk. genehmigt worden. Für die Kreiswanderlehrer und die Kreisbaumwarte wurden 7800 Mk., für Unterstützung armer Obstbauschüler 300 Mk. bewilligt. Eine Kirchthurminteressen-Debatte entspann sich bei dem Titel „Förderung der Rindviehzucht“ wegen Prämiirung der Farren auf dem Karlsruher Markte. Während hierfür 900 Mk. angefordert wurden, wünschte Oberbürgermeister Sautier-Bruchsal auch die Farrenmärkte in Bruchsal und Durlach durch Prämiirung unterstützt zu sehen. Trotzdem verschiedene Redner gegen diesen Antrag sprachen, wobei vorwiegend betont wurde, man möge die Preise nicht dezentralisiren, wurde beschlossen, daß Karlsruhe künftig statt 900 Mark nur noch deren 540 Mk., Bruchsal und Durlach dagegen je 180 Mk. erhalten soll. Für Hagelversicherungszwecke wurden 1500 Mk. bewilligt. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden die geforderten Mittel für Neubauten an Kreisstraßen, Unterhaltung von Kreiswegen, Zuschüsse zu Wasserversorgungsanlagen bewilligt. Das Budget des Kreisausschusses stellt sich wie folgt: Die Ausgaben betragen 462,538 Mk., die Einnahmen 249,144 Mk., so daß durch Umlage 213,394 Mk. aufzubringen sind. Nach dem Steuerkataster von 1891 betragen die umlagepflichtigen Steuerkapitalien des Kreises 730,202,873 Mk., hieraus sind von 1000,78 Mk. Kreisumlage zu erheben.

Mannheim, 25. April. Der 59 Jahre alte ehemalige Postbote Johann Ulrich Morschhäuser von Handschuhsheim (Amt Heidelberg) hatte sich dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten. Morschhäuser, der seit 1879 beim Postamte in Heidelberg verpflichtet ist, trieb von 1886 bis voriges Jahr sein Unwesen mit Unterschleifen. Mit dem Oeffnen von Briefen, in denen er Geld vermuthete, machte er den Anfang, fuhr dann mit Postanweisungsbeträgen, bei welchen er die Quittung fälschte, fort und brachte so an die 140 M. an sich. Weiter führte er einen Auftrag, 225 M. für eine Anweisung einzuzahlen, nicht aus, sondern ließ das Geld in die eigene Tasche fließen, lieferte ca. 21 Mark eingegangene Abonnementsgelder für den „Katholischen Volksboten“ in Karlsruhe, dessen Austheilung der Angeklagte besorgte, nicht ab und betrog zwei Vereine in Handschuhsheim um Mitgliederbeiträge von insgesammt 43 M. Einen eigenthümlichen Betrug ließ er sich ferner dadurch zu schulden kommen, daß er von einem zu bestellenden Briefe, der frankirt war, die Frankatur entfernte und sich das doppelte Porto von dem Adressaten zahlen ließ. Für diese unqualifizirten Vertrauensbrüche erhielt der Angeklagte eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren 3 Monaten und 1 Woche, außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren aberkannt.

Ubstadt (b. Bruchsal), 25. April. Eine schauerliche Bluthat machte gestern Abend der Freude des weißen Sonntages ein jähes Ende und versetzte die ganze Einwohnerschaft in größte Aufregung: Als sich nämlich die ledige ungefähr 22 Jahre alte Juliana Keim von hier, Abends um halb 7 Uhr, in ein Nachbarhaus begeben wollte, und im Hofe Bekannte begrüßte, wurde von einem benachbarten Dach, wo ein Ziegel aufgezogen war, ein Schuß auf sie abgegeben, der sie tödtlich traf. Ein neben ihr stehender Mann begab sich sofort in das Haus, aus dem der Schuß kam, doch alsbald krachte ein zweiter Schuß und als der Betreffende am Dach ankam, fand er den verwittweten Wendelin Steimel, einen heruntergekommenen Menschen, bereits entseelt auf dem Boden liegen, Gewehr und Revolver, mit letzterem hatte er sich selbst getödtet, neben ihm. Das schwer verwundete Mädchen starb, während sie in's Bett verbracht wurde; der Schuß traf sie in die Brust. Dieselbe wird allgemein bedauert, denn Juliana Keim war ein ordentliches und anständiges Mädchen, während über den Mörder und Selbstmörder, der mit 6 Kindern der Gemeinde schon zur Last gefallen war, allgemeine Entrüstung Platz gegriffen hat. Das Motiv zu dieser schrecklichen That soll verschmähte Liebe sein.

Villingen, 25. April. Gestern hatten wir hier einen Brand. In der Glockengießerei der Gebrüder Grüninger waren in 2 Tigeln einige Centner Metall zum Gießen kleinerer Glocken bereit, als man sich noch mit einem Abendtrunke zu dem Gusse stärken wollte. Während dieser Zeit ergriff das offene Feuer das Gebälk, auf welchem noch eine große Menge Holz aufgespeichert lag und die Flammen schlugen bald zum Dache heraus. Glücklicherweise steht aber die Gießerei etwas abgesondert und drohte deßhalb den benachbarten Gebäuden keine Gefahr. Die Feuerwehr war wie gewöhnlich rasch zur Stelle und auch die Bahnhof-Feuerwehr griff energisch ein. Das Gebäude ist nur etwa zu einem Drittheil abgebrannt. Das geschmolzene Metall konnte bei Seite geschafft werden. Die Herren Grüninger erleiden, wie der „Bad. Ldsztg.“ berichtet wird, mehrfachen Schaden, da sie nicht versichert sind und auch an Maschinen und dergleichen viel zerstört wurde. Nach Umfluß einer Stunde war der Brand, der dritte in diesem Jahre, gelöscht.

— **Aus Baden**, 25. April. Im Waldshuter Amtsgefängnisse sind zwei Selbstmorde vorgefallen. Am Dienstag Nacht erhängte sich der Weinhändler Maier-Ziri von Freiburg. Am Samstag Vormittag hat sich der wegen Brandstiftung verhaftete und bereits geständige Kaspar Maier von Kattstetten das Leben genommen, indem er sich ebenfalls aufknüpfte.

Jubiläums-Ausstellung in Karlsruhe.

Das Gesammtpreisgericht hat den nachstehend verzeichneten Ausstellern folgende Ehrenpreise zuerkannt, und zwar:

Ehrenpreis Seiner Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen (ein in Gold auszuprägendes Exemplar der die Inschrift „Für Leistungen im Gartenbau“ führenden „großen Staatsmedaille“, für die hervorragendste Gesammtleistung auf dem Gebiet der Gewächshauskultur, und zwar der Warmhauspflanzen): Neubronner, Handelsgärtner in Neu-Ulm.

Ehrenpreise Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden: 1. Ein erster Ehrenpreis für die beste Gesammtleistung: De Smet frères, Handelsgärtner in Gent.

2. Ein zweiter Ehrenpreis für die beste Leistung unter den badischen Ausstellern: Hausenstein, Handelsgärtner in Karlsruhe.

3. Ein Ehrenpreis für die beste Neuheit von hervorragend gärtnerischem Werthe: Wengandt, Handelsgärtner in Wiesbaden.

4. Ein Ehrenpreis für die schönste und reichhaltigste Gruppe blühender Rosen: Dr. Müller, Privatmann in Weingarten (Pfalz) für Neuzüchtungen.

5. Ein Ehrenpreis für die reichhaltigste und schönste Sammlung gemischter Nadelhölzer, alle in Deutschland winterhart: Weiße, Baumschulenbesitzer in Kamenz (Sachsen).

6. Ein Ehrenpreis für die schönsten Obstbäume, Hochstämme, Gesammtleistung: Aldinger, Baumschulenbesitzer in Feuerbach bei Stuttgart.

7. Ein Ehrenpreis für die schönsten Formobstbäume, Gesammtleistung: Direktor Lukas, Pomologisches Institut in Reutlingen.

Ehrenpreise Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin: 1. Ein Ehrenpreis für die schönste Gruppe blühender Rhododendron: D'Haene, Handelsgärtner in Gent.

Für die Abtheilung P. des Programms: „Blumenpflege im Haus und in der Familie“:

2. Eine Silbergabe für die schönste, reichhaltigste und bestkultivirte Pflanzenausstellung: Waisenhausverwalter Fischer in Karlsruhe.

3. Eine weitere Ehrengabe (Vase) für den schönsten Tafelaufsatz (Tischdekoration): Hausenstein, Handelsgärtner in Karlsruhe.

Ehrenpreis Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs von Baden (Tafelaufsatz für 25 Palmen in großen und schönen Exemplaren): De Smet frères, Handelsgärtner in Gent.

Ehrenpreis Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Baden: G. Schüß, Handelsgärtner, Heidelberg.

Ehrenpreis Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl von Baden und Höchstdessen Gemahlin, der Gräfin Rhena (Ehrenpreise im Betrage von 300 M. für die besten Leistungen in Abtheilung L. Obst- und Beerenobstweine), je 50 M., an: Roebel von Stadtheim, Merkle, Eisenbahnbeamter von Karlsruhe, Kerpel von Bruchsal, Eberling, Hofgärtner, Mainau, C. Huck Sohn von Lahr, Schoruthal von Friedrichsthal.

Ferner wurden folgende Ehrenpreise zuerkannt:

Ehrenpreis Seiner Majestät des Königs von Sachsen (ein Ehrenpreis, bestehend in einer Vase aus Meißener Porzellan): Otto Thalacker, Handelsgärtner in Leipzig.

Ehrenpreis Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen (ein Ehrenpreis, bestehend in einem silbernen Pokal): Professor Pynaert van Geert von Gent.

Ehrenpreis Seiner Durchlaucht des Statthalters von Elsaß-Lothringen Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst (ein Ehrenpreis, bestehend in einer Jardinière in ciselirtem Silber): Henkel, Handelsgärtner von Darmstadt.

Ehrenpreis Seiner Durchlaucht des Fürsten von Fürstenberg (ein Ehrenpreis von 300 M.): Manch, Handelsgärtner von Göppingen.

Ehrenpreis des großherzoglichen bad. Ministeriums des Innern (Geldpreise): M. Thomae von Mannheim, Hohm von Gelnhausen, M. Oertel von Amalienberg, Tritscheller von Suggenthal.

Ehrenpreis Seiner Excellenz Dr. Ludwig Turban, Präsident des großh. badischen Staatsministeriums: Graf, Handelsgärtner von München, Rosenstiel, Handelsgärtner von Karlsruhe, Kaschuge, Baumschulenbesitzer von Ladenburg, Aldinger, Baumschulenbesitzer von Feuerbach-Stuttgart.

Ehrenpreis des Stadtraths der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe (ein Ehrenpreis im Werth von 500 M.): L. Winter von Bordighera.

Ehrenpreis des Ortsvereins Gernsbach: Hohm von Gelnhausen, Boos von Rotzel.

Ehrenpreis des Gartenbauvereins „Flora“ in Mannheim (ein Ehrenpreis für die beste Arbeit resp. den besten Plan über eine Gartenanlage, von einem Gärtnergehilfen ausgestellt, bestehend in einer silbernen Ankeruhr im Werth von 50 M.): Thomsen, Gärtnergehilfe in Schallholz bei Heide.

Ehrenpreis des Gartenbauvereins Pforzheim (ein Ehrenpreis: sechs silberne Löffel in einem Etui, gewerthet zu 75 M., zur freien Verfügung der Preisrichter): Schildbach u. Peters, Handelsgärtner in Straßburg.

Ehrenpreis des Gartenbauvereins Heidelberg (ein Ehrenpreis, bestehend in zwei Metallschaalen mit Reliefdarstellungen der Jahreszeiten: für immergrüne Freilandpflanzen): Jurissen, Baumschulenbesitzer in Naarden (Holland).

Ehrenpreis des Gartenbauvereins Konstanz und für den Kanton Thurgau (ein Geldbetrag von 25 Mk. zur freien Verfügung der Preisrichter): Tschan, Handelsgärtner in Wandsbek.

Ehrenpreis des Gärtnervereins „Hedera“ in Karlsruhe (ein Geldbetrag von 15 Mk. für vom einem Gehilfen hergestellte Bindereien): Neumeier in Karlsruhe, Lehrling bei Herrn Hausenstein.

Ehrenpreis des Gartenbauvereins Darmstadt (ein Blumenständer in Zinkguß): Feger, Handelsgärtner in Karlsruhe.

Ehrenpreis der Gartenbaugesellschaft Frankfurt a. M. (eine goldene Medaille): Becker, Handelsgärtner in Weißenau.

Ehrenpreis des Württembergischen Gartenbauvereins (silberner Tafelaufsatz): Hampel, Garteninspektor in Koppitz (Schlesien).

Ehrenpreis des Verbands der Handelsgärtner Deutschlands (ein Verbandspreis in Form eines Werthzeugnisses für eine vorzügliche Leistung auf dem Gebiet blühender Handelspflanzen — der Preis darf nur an Verbandsmitglieder vergeben werden): O. Prestinari, Handelsgärtner in Mannheim.

Ehrenpreis des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Kgl. preußischen Staaten: 1. goldene Medaille: Ries, Oberhofgärtner in Karlsruhe; 2. große silberne Medaille für namenlos eingerichteten Plan aus Düsseldorf; 3. kleine silberne Medaille: Goos und Koenemann, Handelsgärtner in Nieder-Walluff, für abgeschnittene Blumen.

Ehrenpreis des Obst- und Gartenbauvereins Oldenburg (zwei silberne Vereinsmünzen): H. Häbler von Ludwigsburg, Butter, Fabrikant von Bautzen.

Ehrenpreis der „Genossenschaft „Flora“ in Dresden (eine große silberne Preismünze): Drescher, Blumenbinderei in Berlin.

Ehrenpreis des Gartenbauvereins Mainz: Harnisch, Handelsgärtner in Karlsruhe.

Ehrenpreis des Fabrikanten Butter in Bautzen: Fehringer, Gebr., Baumschulenbesitzer in Bietelbronn.

Ehrende Auszeichnung des Badischen Landesgartenbauvereins: Bodenheim u. Cie. in Allendorf a. d. Werra.

Weiter haben erhalten von Seiten des Badischen Landesgartenbauvereins auf Antrag des Gesammtpreisgerichtes eine goldene Medaille: die Kaiserl. Obstbauschule in Brumath (Elsaß).

Ehrendiplome: die Hofgärtnereien Karlsruhe, Baden, Ettlingen, Schwetzingen, Mainau, sowie die Großh. Schloßverwaltung Eberstein, die Großh. Obstbauschule Karlsruhe, die Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion Karlsruhe und der Stadtgarten Karlsruhe. (Schluß folgt.)

Lokales.

Karlsruhe, 26. April.

* **Der Vortrag Moser** über das Alter des Menschengeschlechtes im Lichte der Bibel und der Wissenschaft hat gestern vor einem äußerst zahlreichen Publikum stattgefunden und den besten Erfolg erzielt. Ein genaueres Referat folgt in einer der nächsten Nummern. Auch die an den Vortrag sich anschließende Versammlung im Saale des „Bahnhof-Hotels“, in welcher Herr Pfarrkurat Brettle dem hochwürdigen Redner den Dank der Karlsruher Katholiken aussprach und der gemischte Chor der „Konkordia“ mehrere Liedervorträge, war äußerst zahlreich besucht und verlief in gemüthlichster Weise.

Am weißen Sonntag gingen in der hiesigen katholischen Stadtpfarrei St. Stephan 300 Kinder zur ersten hl. Kommunion, darunter 170 Knaben und 130 Mädchen. Die Feier sowohl Vor- als Nachmittags, verbunden mit Prozession um die Kirche, war eine überaus erhebende und würdige; ebenso die Aufnahme in die Erzbruderschaft zum hl. Altarsakrament.

— **Ausstellung.** Gestern weilten Ihre Königlichen Hoheiten die Frau Großherzogin sowie die Erbgroßherzogin, ferner Prinz Karl mit Gemahlin von 9 bis nach 12 Uhr in der Gartenbau-Ausstellung, jede der schönen Abtheilungen mit eingehendem Interesse besichtigend. Herr Ministerialrath Buchenberger, der die hohen Herrschaften am Portal empfangen, diente als Führer. Das Komitee und die Aussteller waren hocherfreut über die rege Theilnahme und den sichtlichen Eifer, mit welchem die hohen Herrschaften ihrem Interesse für die einzelnen Abtheilungen wie für das gelungene Ganze Ausdruck gaben. Bei den Maschinen und Geräthschaften diente Herr Oekonomierath Märklin als Führer und Erklärer. Ihre Königlichen Hoheiten die Frau Großherzogin und Frau Erbgroßherzogin verließen die Ausstellung erst nach 12 Uhr. Prinz Karl mit Gemahlin weilte bis halb 2 Uhr daselbst. — Nachmittags fuhren die Preisrichter und Komiteemitglieder nach Baden-Baden, woselbst um 3 Uhr ein Festessen und Abends ein Festkonzert stattfand.

Pferderennen. Sonntag Nachmittag veranstaltete der hiesige Reiterverein das jeweils am weißen Sonntage stattfindende Frühjahrsrennen auf dem Exerzierplatze, zu welchem sich zahllose Zuschauer von hier und der Umgegend eingefunden hatten. Bei Beginn der Rennen war der Himmel dicht verhüllt und stellte Regen in Aussicht, bald aber brach die Sonne hinter den Wolken hervor. 1. Versuchs-Jagd-Rennen; Ehrenpreis (120 M.) und 100 M. dem Ersten, Ehrenpreise dem Zweiten und Dritten. Entfernung 1800 Meter mit 9 Hindernissen. Den ersten Preis errang Lieutenant v. Bohlen I. von den hiesigen Dragonern mit der schwarzbraunen Stute „Albertine“, den zweiten Lieutenant v. Bohlen II von den gelben Dragonern mit seinem Fuchswallach „Fiedler“ und den dritten Lieutenant v. Melgunoff von den hiesigen Dragonern mit seinem Braunwallach „Kilder“. Hierbei kam Lieutenant v. Rochlitz I. von der hiesigen Artillerie an der dritten Hürde zu Fall und verletzte sich anscheinend schwer. 2. Chargenpferde-Rennen für Chargen- und königliche Dienstpferde; Ehrenpreise dem Ersten (100 M.), Zweiten und Dritten. Entfernung und Hindernisse wie vorher. Als Erster ging Lieutenant Waille di Bille von den Kurmärker Dragonern (Nachnennung) durchs Ziel, ihm folgte Lieutenant Ullmann vom gleichen Regiment mit seiner schwarzbraunen Stute „Veilchen“, dritter war Lieutenant Gerhard von den hiesigen Dragonern mit seiner Fuchsstute „Metella“. Hierbei stürzte Lieutenant v. Bohlen I bei der ersten Hürde vor der Tribüne und wurde vom Pferdehuf am Hinterhaupt getroffen. 3. Jagd-Rennen für schweres Gewicht. Ehrenpreis (120 M.) und 100 M. dem Ersten, Ehrenpreise dem Zweiten und Dritten. Normalgewicht 82½ Kilo, Entfernung und Hindernisse gleich. Den ersten Preis errang Lieutenant v. Schirach von den hiesigen Dragonern mit seiner Braunstute „Luise“, den zweiten Lieutenant Frhr. v. Göler vom gleichen Regiment mit seiner Rappstute „Miriam“ und den dritten Lieutenant v. Bothmer von der hiesigen Artillerie mit seiner Fuchsstute „Eva“. Bei der zweiten Hürde kam Lieutenant Frhr. v. Sternberg vom hiesigen Grenadierregiment zu Fall, kam aber ohne Verletzung davon, so daß sich bereits an der Schnitzeljagd wieder betheiligen konnte. 4. Frühlings-Jagdrennen. Ehrenpreis des Großherzogs und 150 M. dem Ersten, Ehrenpreis und 50 M. dem Zweiten und Ehrenpreis dem Dritten. Entfernung 3000 Meter mit etwa 12 Hindernissen. Den Hauptpreis gewann Rittmeister Dumrath von den hiesigen Dragonern mit seiner schwarzbraunen Stute „Mutresk“, den zweiten Preis Lieutenant v. Helzing, den dritten Lieutenant v. Eichhorn, beide letztere waren nachgenannt. Den Schluß des Rennens bildete eine Schnitzeljagd, welche einen schönen Verlauf nahm.

— **Die Königin von England** ist heute früh hier durchgereist.

— **Reiche Gabe.** Der Großherzog hat dem Bürgermeisteramte **3000 Mark** zur alsbaldigen Vertheilung unter würdige und besonders bedürftige Arme der Residenzstadt Karlsruhe übersenden lassen.

— **Diebstahl.** Einer Frau wurde am Bahnhofe das Portemonnaie mit 150 Mark gestohlen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. April. **Neues Dynamit-Attentat.** Um ¾10 Uhr gestern Abend fand, wie der „Frkf. Ztg.“ telegraphirt wird, eine furchtbare Explosion statt im Hause des Schankwirths Very, wo Ravachol verhaftet wurde, 34 Boulevard Magenta. Die Bombe war unter dem Zinktisch niedergelegt vor dem kleinen Fenster des Weinschanks, die Lunte lief über das Trottoir und endete an einer Bank gegenüber dem Hause. Der Hergang wird so geschildert: Ein Unbekannter trat in das Schanklokal, bestellte ein Getränk und legte während dessen die Bombe unter den Tisch. Dann zahlte er, ging hinaus und zündete die Lunte von Außen an. Die Explosion zerstörte die Außenseite des Weinschanks und das Comptoir Very's, der sich in letzterem befand. Beide Beine wurden ihm zermalmt, er wurde sofort in's Hospital transportirt, wo eine Amputation der Beine vorgenommen wurde. Außerdem ist eine zwölfjährige Tochter Very's verletzt. Im Lokal waren zwei Gäste anwesend. Ein Photograph Hamond erlitt zahlreiche Wunden am Unterleib, Gauden, ein Typograph, wurde der Kinnbacken zerschmettert. Die Zahl der leichtverwundeten Passanten wird auf 15 angegeben. Der Kellner Herot und Frau Very wurden vor Schreck halb wahnsinnig. Die Feuerwehr nahm sofort die Räumungsarbeiten vor. Die oberen Etagen des Hauses wurden nicht beschädigt. Der Polizeipräfekt erschien um 11 Uhr am Thatort. Die Polizei verhaftete drei Tischlereiarbeiter, deren Unschuld sich im Verhör herausgestellt hat. Die Thäter sind bislang unbekannt.

London, 26. April. Lowther erklärte, ein vollkommenes Einvernehmen mit Amerika über den modus vivendi, betreffend die Behringsmeerfrage sei erzielt. Die Konvention wurde zu Washington unterzeichnet.

Rom, 26. April. Der Minister des Innern wies die Präfekten an, Zusammenkünfte und Aufzüge am 1. Mai zu verbieten. — Die Konferenz der Vereine vom Rothen Kreuz genehmigte den Antrag der russischen Delegirten um Gewährung zollfreier Behandlung des in Kriegszeiten an die kriegführenden Nationen zu versendenden Materials der Vereine und nahm den Antrag der sächsischen Delegirten betr. Bestellung freiwilliger Kranken- oder Verwundetenträger an. Die Frage, ob das Personal der Vereine des Rothen Kreuzes bei Friedensmanövern zuzulassen sei, wogegen die Delegirten Sachsens, Frankreichs, Hollands und Italiens Namens ihrer Regierungen sich ausgesprochen haben, wird gründlich berathen werden.

Bukarest, 26. April. Bei Wiedereröffnung des Parlaments unterbreitete der Kriegsminister der Kammer eine Kreditforderung von 25 Millionen für Neubewaffnung und Kasernenbauten.

Bagamoyo, 26. April. Von Oskar Borchert selbst hier eingegangene Nachrichten bestätigen, daß er am 5. April mit der Expedition in Mpapua eingetroffen ist.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 25. April. (Produktenbörse.) Weizen pfälzer n. 21.50—21.75, norddeutscher —.——, russ. Saxonska 21.50—21.75, Azima 21.——21.75, Girka 21.— bis 21.50, Taganrog 21.——21.50, amerik. Winter 21.25 bis 21.50, rumänischer —.——, Theodosia —.——, Kernen 21.——.—. Roggen pfälzer 19.25—19.50, russischer 20.——20.25. Gerste hiesige Gegend 15.25—15.50, pfälzer 15.75—16.—, ungarische —.——. Hafer badischer 13.75 bis 14.25, norddeutscher —.——, russischer —.——. Mais amerik. mixed 11.75—.—, Donau 13.50—.—. Kohlreps deutscher neuer 27.50—.—. Leinöl mit Faß 46.50—.—. Rüböl mit Faß 63.——. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 19.50—.—. Weizenmehl Nr. 00 37.—, Nr. 0 34.—, Nr. 1 32.—, Nr. 2 31.—, Nr. 3 30.—, Nr. 4 28.—. Roggenmehl Nr. 0 33.—, Nr. 1 30. Tendenz: Weizen ruhiger, Roggen niederer, Gerste besser beachtet, Hafer behauptet.

Mannheim, 25. April. (Produktenbörse.) Weizen per Mai 19.95, per Juli 19.10, per November 19.—. Roggen per Mai 19.—, per Juli 18.75, per November 16.90. Hafer per Mai 13.65, per Juli 14.20, per November 14.10. Mais per Mai 11.25, per Juli 11.40, per November 11.75. Tendenz: flauer.

Offenburg, 23. April. (Schweinemarkt.) Aufgefahren wurden: 346 Stück, darunter 3 Läufer von 45—50 Pfund, aus 31 Ortschaften in 72 Sendungen der Bezirksämter Achern, Kehl, Lahr, Oberkirch und Offenburg. Geschäftsgang: gut. Preise für das Paar Läufer 56 bis — Mk., für das Paar Ferkel 15—28 Mk.

Freiburg, 23. April. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 38 Läufer und 962 Ferkel, wovon 20 Läufer à 25—36 Mk. per Stück und 679 Ferkel à 8—18 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind eher im Steigen begriffen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Straßburg, 25. April. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte wurden verkauft: 86 Ochsen 130—140 Mk., 144 Kühe 112—128 Mk., 46 Kuhviertel 110—122 Mk., 4 Stiere 110—112 Mk., 189 lebende Schweine 106 bis 110 Mk., 0 geschlachtete Schweine ——— Mk., 37 lebende Hämmel 144—160 Mk., — geschlachtete Hämmel — bis — Mk., 81 lebende Kälber 156—164 Mk. Alles für 100 Kilo.

Frankfurt, 25. April. Die neue Woche eröffnete die Börse, laut „Frankf. Journ.", in einer recht festen Stimmung. Nachdem in Wien jeglicher Zweifel betreffs Durchführung der Valutaregulirung überwunden ist und schon in bestimmtester Weise von einer Periode großartiger Finanzoperationen gesprochen wird, kann es nicht überraschen, zumal auch die Baissiers trotz der großen Anstrengungen, die sie in den jüngsten Tagen machten, nennenswerthe Erfolge nicht zu erzielen vermochten, daß eine bessere Stimmung Platz griff und zum Mindesten mit der Möglichkeit einer durch die Oesterreichischen Finanzgeschäfte veranlaßten Haussebewegung gerechnet wird. Außerdem darf nicht außer Acht gelassen werden, daß auch bei der diesmaligen Ultimoregulirung noch ein ansehnliches Dekouvert vorhanden sein dürfte. Das Hauptinteresse koncentrirte sich heute wieder auf den Banken- und Montanmarkt und wurden auf diesen Gebieten zahlreiche Meinungs- und Deckungskäufe bei steigenden Kursen vorgenommen. Für Oesterreichische Eisenbahnaktien, sowie böhmische Transportwerthe bestand wenig Nachfrage und sind die meisten dieser Werthe mit kleinen Preiseinbußen aus dem Verkehre hervorgegangen. Schweizerbahnen lagen schwach. Ausländische Renten behauptet. Portugiesen wenig beachtet. Die portugiesische Regierung weigert sich noch immer, eine fremde Kontrollkommission zuzulassen. Dagegen habe man das Zugeständniß erhalten, daß wöchentlich, vielleicht sogar täglich, die Zolleinnahmen an eine von dem Komitee zu bezeichnende Stelle, welche also eventuell auch eine ausländische sein kann, abgeliefert werden sollen. Italiener behauptet. Nachbörslich waren die meisten Gebiete in Folge von Realisationen wieder etwas abgeschwächt.

Konkurse. Georg Kraft, Handelsmann in Heidelberg. Eröffnungstermin 20. April, Anmeldefristablauf 14. Mai, 1. Gläubigerversammlung 21. Mai, Prüfungstermin 21. Mai. — Karl Ginsberger, Trödler in Mannheim, 22. April, 19. Mai, 24. Mai, 24. Mai. — Julius Huber, Kaufmann in Heidelberg, 22. April, 1. Juni, 25. Mai, 13. Juni. — Firma Eder und Balzer in Rheinau, Inhaber Kaufmann Gustav Balzer in Mannheim, 22. April, 17. Mai, 24. Mai, 24. Mai. — Julius Richert, Kaufmann in Achern, 21. April, 19. Mai, 19. Mai, 1. Juni. — Klara Reichenbach, Handelsfrau in Freiburg, 20. April, 12. Mai, 12. Mai, 31. Mai.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 23. April. Valentin Hetz von Erlenbach, Wagner hier, mit Elisabetha Schaufelberger von Weingarten. — 25. April. Hermann Reuter von hier, Gräflich Douglas'scher Forstverwalter in Stockach, mit Luise Fees von hier. — Ernst Emmerling von hier, Schneider hier, mit Amalie Menert von hier.

Geburten: 15. April. Emilie Karoline, Vater Friedr. Hummel, Schlosser. — 18. April. Emma Josefine, Vater Fridolin Herrmann, Schuhmacher. — 19. April. Maria Theresia, Vater Josef Gunkel, Hausbursche. — 20. April. Elise Emilie, Vater Friedr. Heiß, Schneider. — 21. April. Elisabetha Wilhelmine, Vater Emil Langenbach, Buchhalter. — 22. April. Amalie Albertine Frieda, Vater Albert Seitz, Friseur. — Elsa Frieda, Vater Simon Brecht, Maschinenformer.

Todesfälle: 22. April. Josef Müller, Gürtler, ein Ehemann, alt 76 Jahre. — 23. April. Hermann, alt 2 Monate 26 Tage, Vater Heinrich Lutz, Metzger. — Gustav Keppner, Zugmeister a. D., ein Ehemann, alt 55 Jahre. — Wilhelm, alt 12 Jahre, Vater Ludwig Kammerer, Fuhrmann. — Eva Müller, ledig, alt 85 Jahre. — 24. April. Johann Stösel, Eisengießer, ledig, alt 16 Jahre. — August, alt 6 Jahre, Vater Frhr. Karl v. Neuenstein, Privatier. — Karl Müller, Lackier, ein Ehemann, alt 48 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Elgersweier: Leo Oswald, Cigarrenmacher, 34½ J.
Lehnacker: Katharina Kiefer, geb. Andris, 25 J.
Zell a. H.: Sofie Benkler, geb. Raffal, Restaurateurs Wittwe, 62 J.
Spessart: Karoline Schottmüller, geb. Raab, 27 J.
Oetigheim: Magdalena Kühn, geb. Häfele, Alt-Ochsenwirthin.
Dettighofen: Maria Anna Württemberger, geb. Indlekofer, 64 J.
Emmendingen: Antony Mayer, Privat, 72 J.
Igelsbach: Phil. Hofmann.
Mannheim: David Dietz, 77 J. — Siegfried Schnerr, Polizeisergeant, 49 J.
Neustadt: Berb. Trischler, geb. Schilling, 62 J.
Offenburg: Alois Amrhein, Maler, 64 J. — Pauline Schmieder, geb. Müller, 45 J.
Siedelbach: Veronika Schwörer, geb. Hoog, Wwe., Alt-Simonsjörgenbäuerin, 70 J.

Fächer
jeder Art
aus *Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas* etc.
in reicher Auswahl bei
Friedrich Blos,
Grossh. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Karlsruhe.
Neumontirungen etwaiger Reparaturen werden prompt besorgt.
50.22

Meersburger Rothweine
1890er und 1891er zu 45, 50, 55, 60 und 70 Mk. per Hektoliter können unter Garantie für reine Naturweine von 30 Liter an mit leihweiser Zugabe von Fässern von uns bezogen werden. 101
Weinbau-Verein Meersburg a. B.
Die Verwaltung: Benz.

Kaiserhof am Marktplatz.
Empfehle mich mit vorzüglichem **Export- und Lagerbier aus der Kloster-Brauerei Maulbronn.**
Reine Weine. Gute Küche.
Täglich reichhaltige Frühstücks- und Abendplatte.
10.8
Mittagstisch im Abonnement und außer dem Hause.
Zu geneigtem Besuch ladet ergebenst ein
Franz Schmierer.

Lehrstellegesuch.
Für einen jungen Menschen, der Lust hat, die Schlosserei gründlich zu erlernen, wird bei einem tüchtigen kath. Meister in Karlsruhe eine Lehrstelle gesucht. Offerten unter Nr. 85 sind bei der Exped. ds. Bl. abzugeben.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mann, mit guten Schulkenntnissen, zu jeder Arbeit willig, findet bei mir unter günstigen Bedingungen sofort Lehrstelle. **L. Fritz,** Nachfolger, Kolonialwaaren u. Weinhandlung, Kaiserstraße 26, Karlsruhe. 1

Ein Mädchen, welches das Weißnähen erlernen will, kann auf 1. Mai eintreten. Näheres **Augustastraße 1a** im 2. Stock. 2.2

Gesucht
wird ein fleißiges, ehrliches
Mädchen,
das alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, durch **Frau May „zur Linde" in Ettlingen.** 3.3

Katholischer Männerverein
Constantia.
Mittwoch, den 27. d. M., Abends 8½ Uhr, im Vereinslokal zum „Augustiner" Vereinsabend mit Vortrag über **„Das moderne Rom"**, und Besprechung von Vereinsangelegenheiten. **Der Vorstand.**

Kaiser-Panorama.
99 Kaiserstraße 99.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—.
Vom 24. bis mit 30. April:
Weltausstellung Paris 1889.
V. Cyclus.
Hochinteressante Moment-Aufnahmen.
Jeweils Mittwoch von 1 bis 4 Uhr Eintritt für Schüler 10 Pfg.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.
Soeben ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:
Beissel, St., S. J., **Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland** während der zweiten Hälfte des Mittelalters. (54. Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach". gr. 8°. (VIII u. 144 S.) M. 1.90.
Bildet die Fortsetzung zu der 1890 erschienenen Schrift desselben Verfassers:
— **Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland** bis zum Beginne des 13. Jahrhunderts. (47. Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach".) gr. 8°. (VIII u. 148 S.) M. 2.
Schwane, Prof. Dr. J., **Dogmengeschichte.** gr. 8°. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.
Erster Band: Vornicänische Zeit. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. (X u. 672 S.) M. 7.50; geb. in Halbfranz M. 9.26.
Früher sind erschienen:
Zweiter Band: Patristische Zeit (325—787 n. Chr.). (XII u. 1128 S.) M. 9.
Dritter Band: Mittlere Zeit (787—1517 n. Chr.). (XII u. 702 S.) M. 9; geb. in Halbfranz M. 10.75.
Vierter Band: Neuere Zeit (Seit 1517 n. Chr.). (X u. 416 S.) M. 5; geb. in Halbfranz M. 6.75.
(Das Werk bildet einen Bestandtheil unserer „Theologischen Bibliothek".)
Freiburg im Breisgau **Literarische Anstalt**
und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34.

Bekanntmachung.

Die Einwohner der Stadt werden freundlichst gebeten, in den Tagen **vom 28 d. M. bis zum 1. k. M.** die Häuser zu beflaggen.

Karlsruhe, den 23. April 1892.

Der Stadtrath:
Schnetzler. Schumacher.

Neubau der III. katholischen Pfarrkirche
(Herz-Jesu-Kirche)
in **Freiburg** (Stühlinger Stadttheil).
Submissions-Ausschreiben:

Zum Neubau der vorgenannten Kirche sollen die folgenden Arbeiten auf dem Submissionswege vergeben werden:

		Veranschlagt zu:
Die Erdarbeiten	Mk.	810,56
Die Maurerarbeiten mitsammt den Verputz- und Dachdeckungsarbeiten	„	204,719.24
Die Steinmetzarbeiten	„	169,690 48
Die Bildhauerarbeiten	„	5,904.20
Die Zimmerarbeiten	„	19,768.64
Die Schmiedearbeiten	„	6,170.50

Die Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen sind zur Einsichtnahme für die Interessenten vom 27. ds. Mts. bis zum 18. Mai ds. Js. in dem hiesigen Erzbischöflichen Bauamte, Ringstraße 13, während der Bureaustunden offengelegt. Ebendaselbst können abschriftliche Auszüge aus den Kostenanschlägen, in welchen die Submittenten ihre Offertpreise einzusetzen haben, gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. Die Offerten müssen versiegelt und portofrei bis spätestens **am 18. Mai d. J.** ebenfalls auf dem Erzbischöflichen Bauamte abgegeben werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. 3.1

Freiburg i. B., den 24. April 1892.

Das Komitee des St. Johann-Ludwig-Vereins:
Dr. Gutmann. Dr. Hansjakob.

Kneipp'sche Wassercur.
J. Kaiser, pract. Arzt,
Manteuffelstrasse 15, part., direct neben dem Kaiserpalast,
Strassburg i. E.
12.11

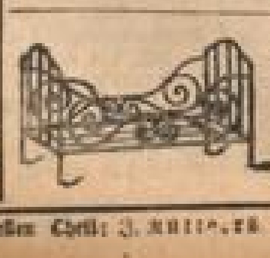
BARLETTA

hochfeine, milde, trockene, **haltbare (nicht süßliche),** garantirt reine und unübertroffene Qualitäten, (zum **Vollsatze von M. 10.**— als **Verschnittwein** zulässig) offeriren:

	I. Qual. 13,75°—33°/₀₀	Superiore 14.09°—36 67°/₀₀	
bei Abnahme von 6—700 Liter zu	M. 28	M. 32	per 100 Liter unverzollt franko Bahn Karlsruhe.
„ „ „ 300 „ „	32	„ 35	
„ „ „ 100 „ „	35	„ 38	
„ „ „ 25 „ „	38	„ 40	

Barletta, gesetzlich verschnitten, **vorzüglicher Rothwein zu 55 Pfg. d. Liter** incl. **Faß, Zoll** und **Chmgeld.** Wiederverkäufern größter Rabatt. Zeugnisse und ärztliche Empfehlungen zur gefl. Einsicht. Muster gratis und franko.

Franz Fischer & Cie., Karlsruhe,
Ital. Wein-Import-Geschäft.



Für Spitäler u. Private
empfehle ich
eiserne Bettstellen
aller Art zu den billigsten Preisen. Kataloge umsonst.
Wilh. Wolf in Bühl i. Bad.

Nur deutsche Industrie!
Großer Schirm-Ausverkauf
nur Kaiserstrasse 66, Ecke der Kreuzstraße,
gegenüber der kleinen Kirche.
Keine italienischen Waaren!

Karlsruher Colosseum.
Heute, Dienstag, 26. April, **keine** öffentliche Vorstellung.
Die Direktion.

32 Karl-Friedrichstraße 32.
Lokalveränderung.
Von jetzt an befinden sich meine Verkaufs-, Komtor- und Lagerräume
32 Karl-Friedrichstraße 32,
neben dem Hotel Germania, in nächster Nähe des Hauptbahnhofes.
A. Machatzky,
Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Fabrikate,
Karlsruhe i. B.

Specialität:
Herren-Wäsche-Fabrikation.
Herren-Hemden
nach Maaß unter Garantie vorzüglichen Passens und tadelloser Arbeit.
Wohlassortirtes Lager fertiger
Hemden, Kragen, Manschetten,
Cravatten in den modernsten Formen.
Normal- und Reform-Artikel,
Hemden, Unterhosen, Unterjacken, Socken,
Taschentücher, Foulards, Hosenträger.
Anfertigung von Hemden nach Vorschrift des Herrn Pfarrer Kneipp | **Anfertigung von Hemden** aus Banck's porösen Hemdenstoffen.
Adolf Honsel,
2.1 **179 Kaiserstraße 179.**

Wiener Schuhwaaren-Lager
S. Illig,
Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße,
empfiehlt sein großes Lager in allen Arten **Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:
Herren-Zug- und Schnürstiefel in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Wichsleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an.
Herren-Zug- und Schnürschuhe in verschiedenen Sorten.
Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an.
Damen-Zug-, Knopf- und Schnürstiefel in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an.
Damen-Knopf- und Schnürschuhe von der einfachsten bis zu den feinsten Sorten.
Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel und Schuhe.
Große Auswahl in **Pantoffeln und Schlappen.**
Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Socken, Sohlen, Schuhlöffel, Knöpfe, Stiefel-Ein- und Auszieher u. s. w. 11
Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.
Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Notirungen der Frankfurter Börse
vom 25 April 1892.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	106 80.70
3½ „	„ „ „	99.80
4 „	„ „ „	86.70
3 „	Preuss. Konsols „	106 .80
3½ „	„ „	99 80.70
3 „	„ „	85 80
4 „	Bayer. Abl.-Rente fl.	102,70,60
4 „	Württ. Rente v. 80 u. 87 M.	105.—
4 „	Badische Obligationen fl.	102 15
4 „	„ „ v. 1886	106 50
4 „	Oest. St.-Sch. Gold Elisab.	98 50
4 „	„ Goldrente fl.	94.70
4⅕ „	„ Silberr. „	80,90
4⅕ „	„ Papier „	81.00
4 „	Ungar. Goldrente „	93.40
5 „	„ Papierrente	85 50.40
4½ „	Portugies. Staatsanl.	43.80
4½ „	„ Tabak-Anl.	74.50
	„ Ausl. (Kl.)	27,50.40
5 „	Russ. Gold-Anleihe fl.	109.50
4 „	Span. ausl. Rente	—
4 „	Italien. Rente	86 90 80
5 „	Serbien. Goldrente	80 40
5 „	Serbien. St. E. Hyp. Obg.	81 40 30
	Bank-Aktien.	
4½ %	Deutsche Reichsbank	147.—
4 „	Badische Bank	113 10 15
4 „	Darmstädter Bank	—
5 „	Oest. Kreditb. (Ultimo)	274⅛
4 „	Rhein.	117.—
4 „	Deutsche Bank	160,50.30
4 „	Deutsche Union-Bank	69.45
	Inländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thlr.	40 60 60
4 „	Hessische Ludwigsb.	109,50
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	222 50
4½ „	Pfälzer Maxbahn	140 50
4 „	„ Nordbahn	112 10 15
	Ausländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
5 %	Albrecht ö. W. 200 fl.	78½
5 „	Oest.-Ung. St. 500 Fr.	247⅝
5 „	„ Nordwestb. fl.	179¼
5 „	„ Lit. B. Elbthal	201½
5 „	Schweiz. Centralb. Fr.	129.30
4 „	Gotthardbahn „	126,5 50
	Prioritäten.	
5 %	Albrecht ö. W. 300 fl.	90—
5 „	„ in Gold 400 M.	104—
5 „	Oesterr. Südbahn	102 90 80
3 „	„ „ 1871	60,98.80
5 „	„ Ung.-Staatsb. 1872	101,80 90
3 „	„ Staatsb. 1.—8. Em.	84 80
4 „	„ „ 9. Em.	82 33
3 „	„ „ Ergänz.	81.80
3 „	Prag-Dux-Eisenb. i. Gold	117.40
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Preuss. 100 Thlr.	—
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	138 —
4 „	Bayerische 100 Thlr.	140.10
4 „	Badische 100 Thlr.	138 10
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	126,30
4 „	Oldenburger 40 Thlr.	128,33
5 „	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	123 20
5 „	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	125.50
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	104 10
	Augsburger 7 fl.	29.40.30
	Ansbacher 7 fl.	42 50
	Meininger 7 fl.	27.70,60
	Pappenheimer	28 50
	Freiburger 15 Fr.	31 15
	Mailänder 45 Fr.	42.—
	„ 10 Fr.	18.70
	Wechsel. K. S.	
	Amsterdam 100 fl.	169.—
	Antwerpen 100 Fr.	81 03.15
	Schweiz 100 Fr.	80,995
	Wien 100 fl. ö. W.	170 25
	Paris 100 Fr.	81 25
	London	20.415
	Pfandbriefe.	
4 %	Rhein. Hypotheken-Bank	100 70
3½ „	„ „	95,80
4 „	Bayer. „	103,10
4 „	Württemb. „	102 90
	Verfallene Coupons.	
	Oesterr. Papier	170.—
	Amer. U. St.- u. E. B.	4.17
	Geldsorten.	
	20-Franken-Stücke	16.24 12
	„ „ in ½	16.18 - 19
	Dukaten	9.60 - 55
	„ al marco	9.50 - 65
	Engl. Sovereigns	20.41 - 36
	Russ. Imperials	16.70 - 65
	Gold-Dollars	4.20 - 18
	Reichsbank-Diskonto	3%
	Frankfurter Bank-Diskonto	3%

Verantwortlich: Für den redaktionellen Theil: J. Kattler. — Für die Inserate: H. Vogel. — Beide in Karlsruhe. — Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. — Heinrich Vogel, Direktor.